

SUBVERSIVES RADIO

Berlin



Diese broschüre versteht sich als fortsetzung einer im april 1985 erschienenen dokumentation "subversives radio in westberlin". dort wurden radioaktivitäten von 1983 bis märz 1985 dokumentiert. soweit öffentlich zugänglich, bringen wir hier, was sich seitdem so getan hat. damit noch mehr getan wird.

Freundeskreis subversiver
Medienbenutzung

westberlin, februar 1987

FREIHEIT & RADIO FÜR ALLE
Atlantis, Kabab, Metropolis, Schwarze Ratte
laden ein zur

ÄTHER-PARTIE

am

2. JUNI

Spezial Guest:
Radio Dreyeckland

Dafür besetzen wir um
21.30 h
die UKW-Frequenzen
101 - 102 mhz
kommt pünktlich!



RADIO METROPOL

Sonntag 22 Uhr
17. NOVEMBER
101.8 MHz
So weit' das Auge reicht.

Die Stimme der Freiheit in deutscher Nacht - auf UKW 101.8

Freie Radios

Äther-Besetzung

Zwar nur für 15 Minuten, aber dafür gleich auf drei verschiedenen Frequenzen wurde am Abend des 2. Juni der Äther besetzt.

Gegen 21.30 Uhr meldeten sich die Berliner Radios 'Atlantis', 'Kabab', 'Metropolis' und 'Schwarze Ratte' mit der ersten Gemeinschaftsproduktion Berliner Radiogruppen.

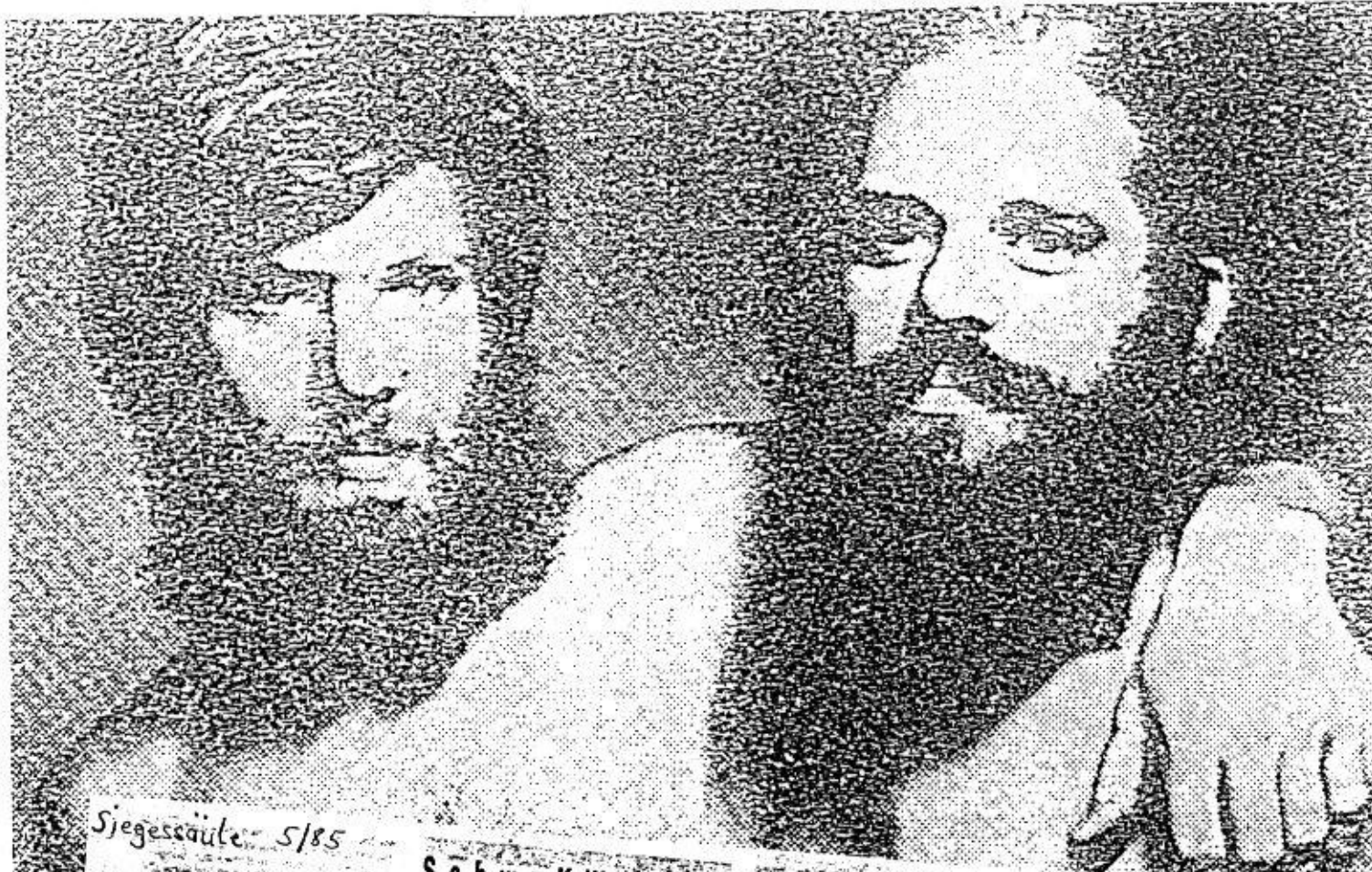
Wer zur richtigen Zeit am richtigen Ort war (101-102 mhz), konnte zu Beginn die vielen Lauten noch vertraute Erkennungsmelodie 'Action Time' von 'Radio Utopia' hören, das am 2. Juni 1981 seinem Piratendasein selbst ein Ende setzte.

Trotz der nostalgischen Bezugspunkte war das Thema der Sendung sehr aktuell. Erzählt wurde von den fünf Tagen des 'Freien Radios Dreyeckland', das sich dann auch mit Originaltönen von der Räumung ihres Freiburger Sendestudios an der Co-Produktion beteiligte. Die teilweise dramatische Stimmung bei der Räumung ließ sich durch diese Live-Mitschnitte auch an hiesigen Rundfunkempfängern nachvollziehen, ebenso wie die Tatsache, daß sich das Freiburger Radio so leicht nicht wieder aus dem Äther vertreiben lassen will.

Der Schluß der übrigens auch technisch guten Sendung, prophezeite, daß neben den Kommerz- und Kabelpiloten auch die Berliner Radio-Piraten wieder in Bewegung geraten.

TAZ 4.6.85

r.r.



Siegessäule 5/85

SchwuKW sendet am Christopher Street Day

Legal-illegal-scheißegal- die Schwulen endlich auch!

Es ist soweit: Am diesjährigen Christopher Street Day werden zum ersten Mal rosa Wellen durch den öffentlich-rechtlichen Frequenzschun- gel zu euren Empfangsantennen eilen. Was in Schweden, Frankreich und Holland schon länger seine schwulen Zuhörer erwärmt, wird nun endlich auch in Berlin Realität: Die schwule Ultrakurzwelle SchwuKW. Diese vorläufig einmalige Sendung von SchwuKW wird keine Konkurrenz für das schwule Kabelprojekt Eldorado sein, das hoffentlich im Herbst seinen Betrieb aufnehmen wird.

Unsere Sendung am Christopher Street Day soll Schwulen die Möglichkeit geben, unzensuriert das zu bringen,

was im offiziellen Sendebetrieb keinen Platz findet. Das Prinzip des Senders ist, daß die Betroffenen zu Wort kommen sollen, und somit Ihr dafür verantwortlich seid, was gesendet wird. Es können also auch „warme Eisen“, wie Pädos oder SM aufgegriffen werden. Einzige Grundvoraussetzung für die Beiträge ist, daß sie sich mit schwulen Themen befassen. Wir fordern Euch hiermit auf, uns massenhaft Beiträge für diese Sendung zu schicken. Diese Beiträge können zum Beispiel schwule Kunst, Gruppeninfos, Termine und Veranstaltungen oder dergleichen beinhalten. Ihr könnt auch eure Musikkassetten an uns schicken, die wir dann nach Möglich-

keit bei der Sendung berücksichtigen werden. Schickt uns entweder eine be- spielte Cassette oder ein Manuskript. Die Beiträge sollten aber nicht länger als jeweils 5 Minuten dauern, da wir möglichst viele unterbringen möch- ten. Unsere Sendezeit ist leider durch widrige äußere Umstände begrenzt.

Für die, die uns Cassetten schicken wollen, einige technische Hinweise: Die Cassetten sollten mit hohem Pegel (am besten von Hand aussteuern) mono aufgenommen werden. Bitte nur Qualitätscassetten verwenden und laut und deutlich sprechen. Dies ist besonders bei Hintergrundmusik wichtig. Für die Aufnahmen eignen sich am besten Elektret-Mikrophone, die recht preiswert zu erhalten sind.

Nach Möglichkeit bitte keine einge- bauten Mikrophone verwenden, da diese die Laufgeräusche Eures Recor- ders mit aufnehmen. Für Leute, die es ganz professionell machen wollen, empfehlen wir das Arbeitsbuch Fre- quenzbesetzer (rororo 7732, Preis 12,80 DM).

Für rosa Hasenfüßchen: Wenn ihr SchwuKW unterstützt, indem ihr uns Cassetten oder Manuskripte zu- schickt, kann euch der Staatsanwalt nicht am den Fummel.

Sendet eure Beiträge an: SIEGES- SÄULE, Bülowstr. 17, 1000 Berlin 30, Chiffre 501. Sie sollten bis spä- tens Anfang Juni bei uns eingegan- gen sein!



Siegessäule 6185
SchwuKW sendet am CSD

Äther anpieksen!

Wer von euch Lust hat, Radio zu hören, drückt auf den Knopf, dreht mal am Rädchen, bis was kommt, was ihm gefällt – falls was kommt. Anders beim Hören von SchwuKW: Da sollt ihr als Hörer aktiv an der Programmgestaltung teilnehmen, und wenn ihr dann euer „eigenes Programm“ hören wollt, geht das auch nicht so ganz ohne.

So ist unsere Sendeleistung aufgrund der bescheidenen technischen Apparatur so gering, daß die rosa Wellen nicht selten fast verhungert sind, wenn sie den weiten Weg durch den Äther bis zu eurem Radio durchweilt haben. Zudem stellen sich diese Wellen als recht arrogante Zeitgenossen heraus: Gefällt ihnen die Empfangsantenne nicht, finden sie vielleicht nur ein armseliges Stückchen Draht am Antenneneingang des Radioapparates vor, kann es geschehen, daß sie einfach weiterreisen, statt in das Radio reinzugehen. Um SchwuKW halbwegs vernünftig empfangen zu können, ist also eine richtige Antenne sehr hilfreich. Wohnt ihr in einem Haus mit Gemeinschaftsantenne, dann solltet ihr dort unbedingt euer Radio anschließen. Oder besorgt euch eine sogenannte Wurfantenne für ein paar Mark im Fachhandel, die man in alle Himmelsrichtungen drehen kann, um den Radiowellen den Eintritt ins Rundfunkgerät so attraktiv wie nur möglich zu gestalten. Die Besitzer von mehr oder weniger tragbaren Kofferradios haben es da etwas besser. Ihnen steht schon serienmäßig eine Teleskopantenne zur Verfügung. Wer so etwas hat, kann den Empfang eventuell dadurch verbessern, indem er mit seinem Radio in der Hand durch die Wohnung läuft und – einem Wünschelrutengänger gleich – den Ät-

her da und dort mit der Teleskopantenne anpiekst. Radiogeräten der gehobenen Klasse erscheinen die freien Radiowellen oftmals so schwach, daß sie euren hilfverwöhnten Ohren die schlechte Klangqualität ersparen wollen. Sie schalten dann auf stumm, was ja auch gut gemeint sein mag. Wollt ihr aber trotzdem etwas hören, solltet ihr diese Automatik (meist *mut* oder *muting* genannt) abschalten. Überhaupt solltet ihr alle anderen vorhandenen Automaten am Radio abschalten. Nehmt die Sache selbst in die Hand!

SchwuKW sendet auf 101,2 MHz im UKW-Bereich. Bei fast allen Radiogeräten ist die Skala nicht genau. Es ist also wichtig, ein bißchen hin und her zu drehen, so lange, bis SchwuKW sauber drin ist (es kann mehrere Stellen geben, wo man den Sender rein kriegt). Falls die Qualität des Empfangs plötzlich wechselt oder SchwuKW ganz verschwindet, dann nicht entmutigen lassen – nach einigen Minuten ist es vielleicht wieder da.

Solltet ihr trotz der genannten Schwierigkeiten fest entschlossen sein, SchwuKW zu lauschen, gilt es noch eine Hürde zu nehmen: Wir wetten einen Fummel gegen zehn Kaja-stifte, daß ihr es schafft, unsere kurze Sendezeit zu verpassen. Ein Tip, wie ihr eure Chancen erhöhen könnt: Stellt euch einen Wecker und befestigt euch einen kleinen Zettel mit Sendezeit und Frequenz an eurem Radiogerät!

Also: SchwuKW sendet am Christopher Street Day, Sonnabend, den 29. Juni 1985 um 20.00 Uhr auf Welle 101,2 MHz!

Siegesssäule 8185

SchwuKW sendete am Christopher Street Day

Viele von euch werden am Christopher Street Day einen Teil oder, wenn sie Glück hatten, die gesamte Sendung vom SchwuKW gehört haben. Wie wir während der Fete am Christopher Street Day in der TU-Mensa feststellen konnten, sind bei unseren Hörern eine Unmenge von Fragen offengeblieben, die wir an dieser Stelle kurz beantworten möchten. So wurde am Informationsstand von Eldorado öfter nach uns gefragt. Auch wenn es offensichtlich ein nicht ausrottbares Gerücht ist, sagen wir es hiermit noch einmal ganz deutlich: SchwuKW ist nicht Eldorado! Wir sind weder organisatorisch noch personell miteinander verknüpft, was nicht bedeutet, daß wir verfeindete Konkurrenten sind.

Wenn man bedenkt, daß dies unsere erste schwule Sendung war, können wir mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein. Erst kürzlich schafften es die vereinten Berliner freien Radios (Metropolis, Kebab, Schwarze Ratte usw.), nur 8 Minuten über den Äther zu bringen, bevor sie abschalten mußten. SchwuKW schaffte immerhin aus dem Stand sofort 40 Minuten. Einige Hörer waren mit der Empfangsqualität nicht zufrieden. So waren in einigen Stadtteilen nur Teile der Sendung zu hören, was auf technische Schwierigkeiten zurückzuführen ist: So stand ein geplanter Sender nicht zur Verfügung, und ein weiterer Sender konnte aufgrund eines technischen Defekts nur mit verringerter Leistung arbeiten. Diese Kinderkrankheiten sind aber inzwischen beseitigt, so daß wir euch für die nächste Sendung eine erheblich bessere Qualität versprechen können. Wir werden allerdings nie die Qualität des SFB erreichen, da wir mit bescheidenen technischen Geräten arbeiten müssen, mit denen wir im Notfall schnell verduften können. Überhaupt

Mit Post und Polizei im Nacken

Gay's Special



macht man sich keine Vorstellung, welchen Aufwand PoPo betreiben (PoPo = Post und Polizei), um uns auszuheben. Vieles bleibt noch im Dunkeln, aber soviel wissen wir: PoPo teilen sich die Arbeit. Während die Post durch eine Ringpeilung von außen den Standort grob bestimmt, werden getarnte Peilwagen der Polizei in verdächtigen Stadtteilen zur sogenannten Nahfeldpeilung eingesetzt. Noch eine Woche vor dem Sendetermin versuchte die Polizei, einen Spitzel bei uns einzuschleusen. Am Christopher Street Day tauchten nach ca. 10 Minuten Sendezeit die ersten Peilwagen an einem der Sendestandorte auf. Die Peiler machten allerdings einen ziemlich hilflosen Eindruck, und noch Stunden später konnten wir Zivis beobachten, die die Gegend observierten.

Wann es eine weitere Sendung von SchwuKW geben wird, steht im Moment noch nicht fest. Wir sind zwar prinzipiell jederzeit in der Lage, doch müssen dafür einige Voraussetzungen gegeben sein. So sind wir nicht bereit, in Zukunft, außer dem technischen Teil, wie diesmal geschehen auch noch den redaktionellen Teil zu übernehmen. Wegen dieser Doppelfunktion waren wir auch zu einer Sprachverschleierung gezwungen, was wir das nächste Mal aus Qualitätsgründen unbedingt vermeiden möchten. Das Herstellen einer sendefähigen Kassette ist nicht verboten! SchwuKW steht in Zukunft den Berliner Schwulengruppen als Medium zur Verfügung. Ob es genutzt wird, hängt ausschließlich von euch ab!

Falls ihr Kontakt mit uns aufnehmen wollt, so werdet ihr schon einen Weg finden, z.B. über das Treffen der Berliner Schwulengruppen (TBS) oder den Prinz Eisenherz Buchladen in der Bleibtreustr. 52.

»Radio Sandino informa«

Die beste Sendezeit klaut sich am Samstagabend »Radio Sandino« von der ARD. Merkwürdig schlecht war plötzlich die Synchronisation der Nizza Spielbankklamotte »Sieben Diebe«. Die Tänzerin schien mit den spanischen Klängen auch nicht zurechtzukommen und bewegte sich gänzlich außerhalb des Rhythmus. Was zunächst wie eine Tonstörung aussah, entpuppte sich als Piraterie. »Radio Sandino« informierte über die Kaffee-Direktimport-Kampagne »Sandino Dröhnung«, mit der die Gewinne der Kaffee-Konzerne ausgeschaltet werden und der Erlös direkt den Bauern Nicaraguas zukommen soll. »Tja, dann ist ja alles klar«, kam unmittelbar nach dem Piratenspot der O-Ton des Spielfilms und bewies die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Äther-Piraten.

TAZ 22.7.85^{bf}

SANDINO DRÖHNUNG



Dienstag, 24.12.1985

ab 21.00 Uhr.....

auf UKW 101,8 MHz

*STIMMEN IN DER EILIGEN NACHT * AUF UKW 101,8 *

PROGRAMMVORSCHAU

- revolutionärer Jahresrückblick
- Interview mit der Gruppe PDA
 - Terrorkonsum
 - »Das magische Ohr«
- Werbung
 - Musik
 - Sex
 - usw

Radio-Highlights 1985

- 10.3.85 Metropolis sendet 1 1/2 Std.
- 2.6.85 kurz, aber gemeinsam kreuzen 4 Berliner Radios auf einer Frequenz
- 7.9.85 Gogo sendet 2 Std. live
- 17.11.85 Metropolis sendet 1 1/2 Std. in Berlin
Gogo 1 Std. in Freiburg
- 24.12.85 »Herodes double feature« mit Gogo und Metropolis

Neues Funkprojekt

Am letzten Wochenende hat es mit dem einen tatsächlichen Funkprojekt geklappt. Über zwei Stunden konnte 'Radio Gaga' in den Berliner Äther senden. Sogar eine Live-Übertragung von der »Tonstörungs«-Veranstaltung war möglich. Wie aus gut informierten Kreisen zu hören war, soll dieses Funkprojekt fortgesetzt werden.

10.9.85

taz

RADIO GAGA

Gemeinschaftsproduktion
der Anderen Radios Berlins

RADIO METROPOLIS

Kontaktadresse:
EX. C. 2000 Senau 2A, 1000 Berlin 61

S.O. Exprefß
5/86

Haste Töne?

RADIO
METROPOLIS
SÜDAFRIKA
21 UHR
1. MAI
1986
101,8 MHz

„Ich bin über 10 000 Jahre alt und mein Name ist Mensch!“ Wach' ich oder träum' ich? Ich blinzele mit einem Auge zum Radiowecker: kurz nach acht Montagmorgen. Ich träume also. Schließlich hab' ich SFB zum Wecken eingestellt. Und der Song ist doch auch zehntausend Jahre alt, na ja, aber wenigstens 15. „US-amerikanische Aggression in Libyen...“ Gutes altes ant imperialistisches Vokabular tönt mir die Männerstimme in die Ohren. Wird das jetzt ein Alptraum? „Ausländerkontrollen in der U-Bahn...“ Wieder dröhnen „Ton, Steine, Scherben“ und jemand fordert zum massenhaften U-Bahn-Fahren auf, um die Polizeikontrollen zu sabotieren. Mein Gehirn fängt langsam an zu arbeiten: Nix Traum, das ist gestern, heute, hier und jetzt. Heute nacht noch hab' ich die Montags-taz gelesen, weil ich wußte, beim Frühstück würde ich keine Zeit dazu haben: Demos, zigtausend Leute waren auf der Straße, die Kontrollen, Aktionstage vom 22. bis 24. April. Die ausländischen Jugendlichen in der Regenbogenfabrik erzählten von den Schikanen. Da prügelt sich ein Fremder mit einem 16jährigen und nimmt ihn fest: Ätsh, ich bin ein Zivil! Und eine Anzeige wegen Körperverletzung an der anonymen staatsgewalttätigen Person kommt

oben drauf. Den anderen schleppen sie aus der U-Bahn raus zur Ausländerpolizei: Er ist höchst verdächtig, weil das Geburtsjahr auf der Schülermonatskarte nicht mit dem im Paß übereinstimmt. Ein Versehen wird gar nicht erst in Erwägung gezogen. Die BVG-Karte wird konfisziert und als Andenken bekommt er dazu noch eine Anzeige der Verkehrsbetriebe wegen Schwarzfahrens: wegen „erschlichener Dienstleistungen“, wie es im Amtsdeutsch heißt. Sie werden ruppig angefaßt und übel angemacht: arabische und palästinensische Jugendliche. Da man nix besseres vorzuweisen hat, vergreifen sich uniformierte wie zivile „Terroristen“jäger an ihnen. Als ob sie Bomben in der Schultasche mit sich trügen wie andere Kids die Pausenstullen. - Nur zwei Beispiele für die Hatz, die im Gange ist. Aber wieso ein Aktionsaufruf im Radio? Dem SFB traue' ich sowas wahrhaftig nicht zu, sonst kommt mein Weltbild ins Wackeln. Aber ich bin wach, die Nacht ist um, und endlich fällt der Groschen mit den letzten „Scherben“-Tönen: Da war (endlich!) wieder mal ein Piratensender auf Draht. Morgens um acht in Kreuzberg. Der Tag fängt gut an.

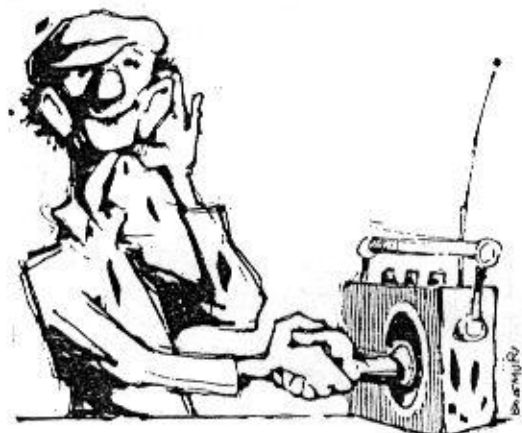
„Achtung! Aus aktuellem Anlaß unterbrechen wir das Programm... Und während wir noch am Knobeln sind, was denn wohl noch aktiver als die Tagesschau selbst sein könnte, stellt sich heraus, daß es den Funkpiraten tatsächlich gelungen ist, sich in's Programm einzuklinken. Und zu den Bildern des CDU-Aschermittwochs tönen Nachrichten von einer neuen Offensive in El Salvador aus der Glotze. Fast zehn Minuten lang! Die Begeisterung über den gelungenen Coup und die Frage, wie das sooo lange(!) überhaupt durchzuhalten ist, wird in der WG-Küche dann sogar noch interessanter als die Nachrichten aus Mittelamerika selbst. Jedenfalls sollten wir die „Öffentlich-Rechtlichen“ in Zukunft öfter mal selbst synchronisieren!!“
T.A.Z. 14.2.86 R.W. aus SO 36

TAZ 9.5.1986 Anti-Strahlen-Aktivitäten

• Radio-Metropolis sendet heute abend ab 22 Uhr auf 101,8 MHz eine Sondersendung zum Reaktorunfall.

TÜRKISCHE RADIOPIRATERIE

der südafrika-sendung war zu entnehmen, daß auch türkische kollegen aktiv geworden sind. im april 1986 wurde die sfb 4 sendung für türk. mitbürger in der ganzen länge von 40 minuten mit gegeninformationen überblendet.



aus der sendung vom 8.mai 1986 zum
thema :tschernobyl und die folgen.

In den letzten Tagen zeigt es sich immer deutlicher, die Scene bereitet sich auf einen stillen Abgang vor. Die Betroffenheit äußert sich in Hamsterkäufen von Milchpulver und Junk-Food in Dosen. Die schlappe Demo am letzten Samstag diente allein der Beruhigung des schlechten Gewissens. Die ganz Schlaunen planen wegzufahren oder sind schon weg. Vor was fliehe ich, wenn es keine Möglichkeit gibt der Strahlung zu entkommen? Vor mir selber, vor meiner Unfähigkeit aufrecht zu gehen, vor meiner Feigheit zu kämpfen? Habt Ihr schon mit Euren türkischen Nachbarn gesprochen? Die haben weniger Information als die deutsche Bevölkerung oder können sie uns vielleicht das Milchpulver vor der Nase wegkaufen?

Doch was können wir tun? Als erstes aufhören zu heulen. Resignation, Angst, Verunsicherung, Lähmung und Fluchtten- denzen nützen nur den Herrschenden! Wir wollen weiter leben und deshalb müssen wir dafür kämpfen, daß das lebensfeindliche Atomprogramm sofort gestoppt wird. Nicht nur immer Ratschläge, wie sie zehntausend-fach auf Flugblättern verbreitet werden, sondern auch Aufzeigen der politischen und wirtschaftlichen Hintergründen.

... (diverse Argumente gegen das Atomprogramm)...

Der Widerstand darf sich nicht allein gegen AKW's richten. Das Atomprogramm hängt eng mit den wirtschaftlichen und politischen Grundlagen der Gesellschaft zusammen. Diejenigen, die ein Interesse an der Durchsetzung des Atomprogramms haben, sind auch verantwortlich für die Vernichtung unserer Lebensgrundlagen. Sie haben Angst davor, daß sich unser Widerstand auch gegen diejenigen Personen und Institutionen richtet, die für

das Atomprogramm verantwortlich sind oder seine Durchsetzung ermöglichen. Der Widerstand lässt sich nicht auf eine Maschine, auf einen Bauzaun, oder einige offensichtlich korrupte Politiker beschränken, sondern muß Teil sein eines Kampfes gegen die Vernichtung unserer Lebensgrundlagen. Gegen die gnadenlose Ausbeutung in der 3. Welt, gegen die weiter fortschreitende Faschisierung unserer Gesellschaft und gegen die imperialistischen Kriegsabsichten und Kriege!

Wo liegt der Unterschied zwischen einem General und einem Aktionär? Wo liegt der Unterschied zwischen My Lai und Tschernobyl, zwischen Bhopal und den Bomben auf Tripolis und Bengazi? Der Krieg ist im Gange, nicht erst seit heute. Hiroshima, Vietnam, Seveso, Soweto, Harrisburg, Tschernobyl, Chile, Türkei sind nur einige Etappen im Krieg gegen die Menschheit. Krieg ist der imperialistische Normalzustand! Jeder Spekulant, Statsanwalt, Kapitalist, Politiker, Manager, jeder General und Aktionär, muß grundsätzlich damit rechnen, daß sein Handeln bestraft werden kann, daß er nicht hinter den Kulissen agieren kann, weil er jederzeit und überall zur Rechenschaft gezogen werden kann. Wir wollen hier aber klarstellen, daß Kleingruppenaktionen keine Alternative zu Demos, öffentlichen Aktionen und Massenaktionen sind. Das Eine kann das Andere nicht ersetzen. Flugblätter am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, Besetzungen, Öffentlichkeitsarbeit können dieselbe oder sogar größere Sprengkraft haben als eine 100 Kilo Bombe in der KWU. Wir dürfen uns nicht freiwillig auf verdeckte Aktionen reduzieren, sondern versuchen, beide Ebenen gleichberechtigt zu handhaben.

Unsere Aktionen müssen Mut machen, die Vielfältigkeit der Möglichkeiten aufzeigen. Jeder kann etwas tun, in seinem Bereich, mit seinen Kräften und seinen Möglichkeiten. Wir müssen aber erkennen, daß wir unsere Möglichkeiten viel stärker wahrnehmen müssen. Es müssen sich in allen Bereichen perspektivisch mehr Menschen darum kümmern, was sie direkt vor der Nase haben, wo sie sich auskennen und Angriffe viel besser entwickeln können, weil sie sowieso dort viel besser in den Auseinandersetzungen drinstecken.

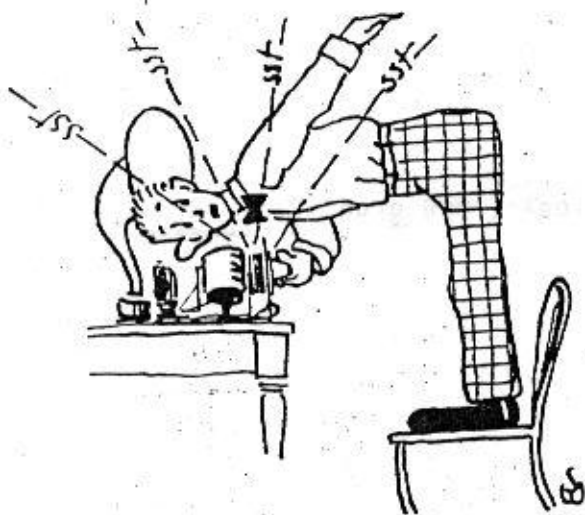
WIR HABEN NICHTS ZU VERLIEREN, AUSSER UNSERER ANGST.

RADIO
METROPOLIS

SFbeat, 14.5.1986

am 14. mai 1986 brachte der sfbeat eine schwerpunktsendung zum thema freie radios mit berichten über radio metropolis und das andere radio berlin. dabei wurde der bericht mit ausschnitten aus einzelnen sendungen aufgelockert. nach einem ausschnitt aus der radio metropolis-sendung vom 10.3.1985 gings los:

"ja, das ist radio metropolis. am 10.3.1985 war es mal wieder soweit. berliner radiopiraten besetzten den äther. radio metropolis durchbrach gleich zwei grenzen: die wahlendung ging erstmals live von einer wahlfete der AL im metropol und mit 1,5 stunden steht die sendung ganz oben im guinness-buch der berliner schwarzsender-rekorde. freie radios folgen den konjunkturen der scene: radio kebab, schwarze ratte oder radio atlantis senden nur gelegentlich, seitdem radio utopia aus legendären hausbesetzerzeiten verklungen war, immer den staatsschutz auf den fersen.



subversives radio hat selbstredend etwas mit einer kritik an sendungen der öffentlich-rechtlichen sender zu tun. dazu erreichte uns eine medien-schelte von radio metropolis, stark verfremdet aus dem medienuntergrund: 'die ausgewogenheit beim sfb ist letztendlich auch nur die folge der zensur, die ausgeübt wird. lybien ist auch wieder ein beispiel. selbst wenn die kritik an dem angriff auf tripoli und bengazi kommt, kommt immer noch der terrorismus ins spiel und um klarzumachen, es ist, es hat ja auch einen grund.' ja, die negative utopie, zensur bei den öffentlich-rechtlichen, so meinen das die radiopiraten. ihre eigene utopie lautet: ein radio, unabhängig von aufsichtsgremien, vollkommen staatsfrei soll jeder, der will, radio machen.

radio metropolis nimmt, wie sehr viele seiner vorgänger, kassetten entgegen, doch die radiopiraten haben nicht den anspruch jedem zu einer sendung zu verhelfen. allein schon die konspirativen bedingungen verhindern das. sie empfehlen stattdessen, jedem selber zu senden. über ihre eigene zielgruppe haben die unkonventionellen berliner ätheranarchos eher ein traditionelles bild: 'parteiisch, das heißt, daß wir uns klar als sprachrohr für die verstehen, die unterdrückt werden, die keine möglichkeit haben, sich irgendwie zu artikulieren, zu äußern, weil sie die möglichkeiten und die produktionsmittel nicht haben. konkret werde ich immer behaupten, ist des die arbeiterklasse. letztendlich müßten wir die anspreche. da sind wir ganz weit von weg.'



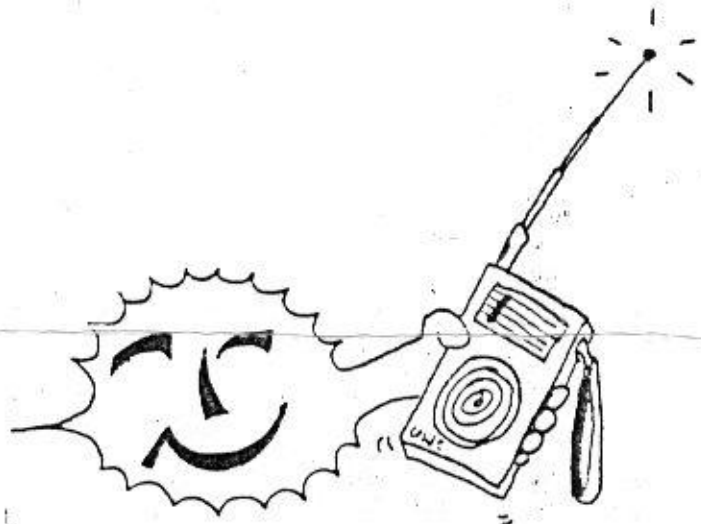
realistischer ist wohl, daß die berliner illegalen die scene erreichen, die die sendungsankündigungen in der taz, von handzetteln und in kneipengesprächen erfahren. denn die langen sendungen von radio metropolis, die überall in der stadt zu hören sind, laufen auf den ungewohnten frequenzen von 101,8 MHz. ausländer in berlin, und zum 1. mai die oppositionsbewegung in südafrika waren themen der letzten zeit. der anspruch, andere hintergründe als im sfb oder rias zu liefern, klappt eingeständenermaßen nicht immer. erst mit 10 tagen verspätung meldete sich radio metropolis am letzten freitag zu tschernobyl zu wort. doch außer ein paar aufmunterungen für die scene waren kaum neuigkeiten zu hören.



die devise: schneller senden, können sie besser einlösen, wenn sie sich mal kurz in normale programme einblenden (es folgt ein auszugs aus einer tv-einblendung zu el salvador). mit einblendungen und fälschungen haben die metropolis-piraten schon des öfteren die ard, sfb oder rias zeitweise mundtot gemacht; aufgrund begrenzter sendekapazitäten allerdings nur in einigen stadtteilen. aktionsradio heißt das konzept: 'anspruch is det, wenn morgens, äh..., früher hats geheiß, heute früh wird ein haus geräumt und am nachmittag wird über rundfunk zur demo aufgerufen. also diese stoßrichtung, wo wir sagen: ok, wir blenden uns da ein, gehen da ins echo am morgen, was nun unheimlich viele leute hören, oder im rias irgendwo, blenden uns da ein und die leute rufen an, und zwei stunden später dementiert der sfb oder rias diese meldungen. also haben wirs 2 mal draußen. einmal haben wir es selber rausbringen müßen und dann wird sie von denen gebracht.'

beim thema aktionsradio geben sich und radiomacher gleichermaßen konspirativ. meine bitte, beim fahnden oder beim senden dabei zu sein, wurde abgeschlagen. immerhin steht beim verstoß gegen das fernmeldeanklagengesetz einiges auf dem spiel: geld- oder sogar freiheitsstrafen bis zu fünf jahren können verhängt werden. eine beschlagnahme der geräte droht sowieso. doch nicht nur mit dem fernmeldeanlagengesetz ecken die subversiven radiopiraten an. aus dokumentarischen gründen wollen wir nicht verschweigen, was kürzlich über radio metropolis in den äther ging:

'herzlichen glückwunsch zum wirklich gelungenen brandanschlag auf die an der WAA wackersdorf beteiligte Hoch-Tief AG übersendet die metropolis-crew den unbekanntem straftäfern. sie hinterließen eine million mark sachsaden in form zerstörter bagger, kräne, betonmischer und lkw's.' (ausschnitt aus der sendung vom 1. mai 1986)
soweit der sfb/beat zum thema radio metropolis.





Ein Radiosender, in dem weder sozial-frei-christdemokratische Rundfunkräte noch alliierte Presseoffiziere den Ton angeben – ist sowas in Berlin möglich? Offenbar ja, denn seit mehr als einem Jahr sendet „Radio Metropolis“, ein Kreuzberger Piratensender. Doch, obwohl das Programm gut zu empfangen ist und sicher auch gehört wird, weiß kaum jemand etwas über „Metropolis“. Die Radiomacher müssen sich aufgrund hoher Strafan drohung bedeckt halten. Grund genug für den SÜDOST-Express, ein Interview zu machen, auch wenn's ziemlich schwierig war: Diskretes Herumfragen brachte eine erste Kontaktperson, in Telefongesprächen mußte ein Kennwort benutzt werden, und unsere Fragen gelangten schriftlich und auf Umwegen an Interviewpartner, die wir nie zu Gesicht bekamen.

== FREIES RADIO ==

== METROPOLIS ==

SOE: Warum bedient ihr euch des Mediums Radio?

Metropolis: Über das Medium Radio sind viel mehr Leute und viel schneller erreichbar als das bei anderen Medien möglich ist. Wir sehen uns da aber nicht isoliert, sondern im Rahmen all derer, die Gegenöffentlichkeit herstellen. Viele machen Zeitungen und es gibt eigentlich genug. Doch wir stehen nicht in Konkurrenz mit diesen, das Medium Radio hat Möglichkeiten, die das Medium Zeitung nicht hat, und umgekehrt. Die Linke kümmert sich kaum um das Radio, obwohl ihr die Wichtigkeit dieses Mediums zur Sicherung der herrschenden Verhältnisse klar sein müßte. Nicht von ungefähr werden in Staatskrisen bzw. Umstürzen

die Radio- und TV-Sender zuerst erobert.

Das Radio ist eine wichtige Waffe im Kampf um die Köpfe der Menschen. Deshalb müssen wir lernen, es zu nutzen.

Aber natürlich interessiert uns auch die technische Seite, mit geringem Aufwand viel zu erreichen!

Wir waren im „EX“ und haben dort euer Programm gehört – haltet ihr es für sinnvoller, in Kneipen und Cafés gehört zu werden, als ganz normal zu Hause?

Sinnvoll finden wir, gemeinsam zu hören, ob in der Kneipe oder zu Hause ist dabei egal.

Wie schafft ihr eure Öffentlichkeit?

Durch Plakate, Flugblätter, taz-Anzeigen und z. B. dieses Interview.

Wir haben das Gefühl, daß Piratensender mit allen ihren Risiken letztendlich weniger geeignet sind, eine große Öffentlichkeit zu erreichen, als Druckmedien – seid ihr nicht Opfer revolutionärer Romantik geworden, steht der Reiz der Gefahr nicht im Widerspruch zu der Möglichkeit, auch Leute über die „Szene“ hinaus zu erreichen?

Revolutionsromantik? Hm. Sicher auch, auch der Hauch von Freiheit und Abenteuer, vom Gefühl, dem Staat ein Schnippchen zu schlagen; wir wollen auch Spaß haben dabei und nicht hierernste Politik betreiben. Aber das ist nicht der Grund, warum

wir Radio machen, sondern eine Auswirkung dessen, daß du, wenn du unzensiert sein willst, nicht-öffentlich, also illegal arbeiten mußt. Eine Einblendung in die Tagesschau erreicht mehr Leute außerhalb der Szene, als das eine Zeitung oder ein Flugblatt kann. Radio und Druckmedien stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern können und müssen sich ergänzen, so wie das bei legalen und illegalen Zeitungen auch der Fall ist.

Wie seht ihr eure Funktion in der politischen Szene, was sind eure Absichten und Ziele?

Wir wollen hier kein langes politisches Statement abgeben. Es dürfte genügen, daß wir uns als parteiunabhängige Linke verstehen. Denjenigen,

die uns unbedingt in eine Schublade stecken wollen, empfehlen wir die Abteilung „Autonome Linke“ und das Hören unserer Sendungen. Das Ziel ist Gegeninformation und Propaganda, Verbreitung von unterdrückten Fakten und Meinungen – zur Vorantreibung revolutionärer Veränderungen in diesem Land und überall. Das Radio ist ein Mittel neben vielen im Kampf gegen das System. Sendungen sollen eingreifen in Situationen und Bewegungen, Mobilisierung vorantreiben. Sie machen Mut, indem sie zeigen, daß die herrschende Propagandamaschinerie vielfältig angreifbar ist. Es gibt viele Möglichkeiten: Einblendungen, gefälschte Sendungen. Da ist noch viel zu machen. Wir würden uns freuen, wenn mehr Leute sich da betätigen würden. Unzensurierte Informationsmöglichkeiten können in Krisenzeiten überlebenswichtig sein!

Wie viele seid ihr? Seid ihr als Kollektiv organisiert?

Tja, das ist 'ne schwierige Frage. Das ist so'n Sammelsurium. Die einen machen angekündigte Sendungen, die anderen Einblendungen. Die einen haben Ideen, die anderen schreiben Texte. Einige sprechen, andere machen das mit Musik. Dabei weiß die eine nicht unbedingt von der anderen.

Der Sprecher sagt nicht unbedingt seine Meinung, die Techno-Freaks stimmen nicht unbedingt mit den Inhalten der Sendungen überein. Trotzdem klappt es irgendwie.

Wie entscheidet ihr darüber, was gesendet wird?

Durch gemeinsame Diskussion der Betroffenen und Interessierten.

Wie stellt ihr die Programme zusammen?

So, wie ich gerade sagte, oder wir kriegen Material oder sogar fertige Sendungen.

Sendet ihr regelmäßig?

Nein, wir senden immer nur dann, wenn es einen Inhalt gibt, der wichtig ist. Wir wollen das bringen, was sonst verdrängt wird, Anstöße zur Auseinandersetzung bringen.

Wie seht ihr euer Sendekonzept: eher als aktuelles Programm oder eher mit Magazincharakter?

In erster Linie wollen wir kein Berielungsradio! Aktuelles Programm, wie es einige Sendungen des SFB machen, können wir so gar nicht bringen, da wir neben den Recherchen und dem Programmieren uns ja auch noch um unsere Sicherheit kümmern müssen. Außerdem brauchen wir das, was andere Medien bringen, nicht auch nochmal zu senden, wir geben die Informationen, die nicht gebracht werden. Aber die Sendung zu Tschernobyl war ja eigentlich eine aktuelle Sendung, wobei wir nicht im Becquerel-Wahn steckenbleiben wollten, sondern klarmachen wollten, daß der einzige Grund zur Panik der ist, wenn alle sich zurückziehen, abhauen, nur noch um ihre Vorratskammer bangen, statt

die Ursache der Katastrophe, die internationale Ausbeutung der Menschheit, zu bekämpfen. Dagegen war die Südafrika-Sendung der Versuch, die Kämpfe im Bewußtsein zu halten und Solidarität nicht von momentanen Modeerscheinungen abhängig zu machen.

Was haltet ihr von den jetzigen öffentlich-rechtlichen Sendern?

Zuerstmal will ich da was klarstellen: In Berlin gibt es nur einen öffentlich-rechtlichen Sender und das ist der SFB. Alles andere sind entweder DDR-Sender oder aber von den Alliierten kontrollierte. Der RIAS ist ein Propaganda-Instrument der US-Regierung und nur dieser verantwortlich. Bleibt noch die BBC, aber da sind die Geheimdienste, wie selbst die BZ schreibt, auch drin am Wurschteln.

Zurück zum öffentlich-rechtlichen Sender. Es gibt im SFB einige wirklich gute Sendungen und auch noch einige wirklich gute und ehrliche Leute, die da arbeiten. Es muß mehr ins Bewußtsein, daß diese Leute immer mehr an die Wand gedrückt werden, um die Gleichschaltung zu erreichen!

Hättet ihr gerne freie Radios für alle?

Na sicher doch, je mehr, desto besser!

Was haltet ihr davon, Fernsehbilder mit einem anderen Ton zu unterlegen?

Das finden wir saugut. Das ist zum Beispiel eine der Möglichkeiten des Mediums, die wir vorhin meinten. Das wird wohl auch schon öfters praktiziert.

Würdet ihr euch unter Umständen an einem „Alternativ Radio Berlin“ beteiligen?

Neel! Radio ist für uns nicht Selbstzweck. Mit dem ganzen Bürokratismus und der ganzen Vereinsmeierei des ARB-Projektes haben wir nix am Hut. Außerdem ist das reine Energie- und Zeitererschwendung, weil die Linken und die Alternativen sowas nicht wollen. Die Szene läßt sich doch lieber vom US-Propagandasekretär RIAS berieseln.

Außerdem bedeutet legales Radio immer Radio mit Grenzen. Wir wollen keine gesetzlichen Einschränkungen.

Der Londoner Piratensender der Schwarzen legt sehr viel Wert auf seine Musikauswahl, die Botschaft ist verschlüsselt zwischen den Zeilen und wird meist auch nur von Schwarzen verstanden. Wie seht ihr die Rolle der Musik?

Sie ist sehr wichtig, gerade auch für dieses Medium. Unsere Musikauswahl ist nicht willkürlich, sie soll den Inhalt unterstützen. Und zwar vom Inhalt her sowie vom Feeling. Die Musikauswahl ist bei uns immer ein wichtiger Teil der Sendung. Nur leider gibt es zu wenig deutsche Musik, die gut ist, so'n Feeling rüberbringt wie manche englischsprachige Texte.



Was droht euch, wenn man euch erwischt?

'N paar Jahre, je nachdem, wie die politische Lage zu der Zeit ist.

Ist denn für euch das illegale Senden als solches ein politischer Akt?

Nein, uns geht es um die politischen Inhalte, das Medium ist nur ein Mittel.

Wie wollt ihr euch langfristig entwickeln?

Regelmäßige Sendungen sind zur Zeit wenig sinnvoll. Wir wollen mehr herumexperimentieren mit Einblendungen, Erfahrungen sammeln. Wird so ein Radio mit angekündigten Sendungen gebraucht oder nicht? Das entscheiden nicht wir!

Eure Pläne für die nächste Zukunft?

Das hängt von der Entwicklung der Bewegung ab und von der politischen Diskussion über ein solches Medium.

Seit wann sendet ihr?

Seit dem 10. März 1985

Ist die Heimlichkeit eurer Arbeit a) notwendig, b) eine Art, sich wichtig zu nehmen, c) Paranoia oder d) Sportsgeist?

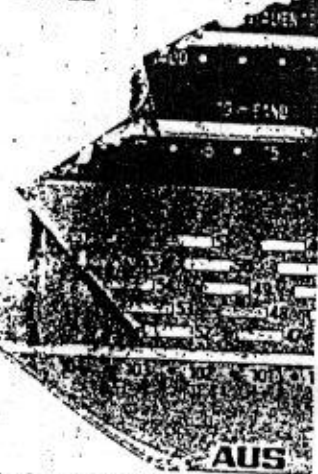
Das ist die notwendige Art, seine Paranoia wichtig zu nehmen, um sich den Sportsgeist zu erhalten! Die Heimlichkeit beinhaltet den Widerspruch Sicherheit/Informationsrücklauf. Beides ist notwendig. Sicherheit besonders in verschärfter politischer Lage. Gewachsene konspirative Strukturen bewahren sich im Ernstfall.

Habt ihr Rückmeldungen von eurem Publikum?

Ja, durch Gespräche, die wir führen oder belauschen, aber viel zu wenig.

Was braucht ihr, um euren Sender zu betreiben? Geräte, hohe Gebäude, Ferraris?

Das alles und noch viel mehr. Aber am meisten ins Geld gehen die Eintrittskarten zum Funkturm und die DDR-Visa.



Was kostet denn der Spaß?

Sehr viel Geld. Deshalb brauchen wir auch mehr davon für Geräte, Verbesserungsmaßnahmen und für die Sicherheit, wenn es qualitativ besser werden soll (Klang und Frequenzstabilität zum Beispiel).

Versucht die Post, eure Sendungen zu stören?

Bislang nicht.

Wir danken euch.



Wolfgang Neuss soll Art-Director bei „Eriwan zwei“ werden
Strahlt bald ein Piratensender aus der DDR gegen die seichten Westwellen?

Rüstet Ost-Berlin zum „Strike back“ gegen die seichten Ather-Wellen im Westen? Wolfgang Neuss berichtet im Gespräch mit Mathias Bröckers Erstaunliches: Radio „Eriwan zwei“ aus Adlershof soll mit feinstem Pop und wirklich frischen Sprüchen gegen den lauen Radiobrei à la RIAS strahlen; dem westlichen Privatfernsehen soll ein hochprofessionelles TV-Programm Zuschauer wegschnappen. Neuss wurde bei einem Besuch des „Schwarzen Kanal“-Spezialisten Karl Eduard von Schnitzler der Posten eines Art-Directors in diesem Projekt angeboten. Die Finanzierung der Ather-Insurgency indes scheint noch ungesichert.

taz: Seitdem bekannt ist, daß der RIAS zwölf Millionen Dollar für ein RIAS-TV bekommt, seitdem bekannt ist, daß auch der größte Trottel aus Straßund/Münster/Eifel in Westberlin Intendant eines Radiosenders werden kann — Schamoni — seitdem wissen wir, daß Karl Eduard von Schnitzler dich hier im Westen besucht hat. Willst du dort das ersahien?

Neuss: Eigentlich darf ich das garnicht erzählen. Abadaick die Sache ablehne, erzähl icks...

Erst kam doch hier in die Lohmeyerstraße der Rolf Ludwig vom Deutschen Theater und der Ostberliner „Eulenspiegel“-Chefredakteur Stangel...

Und dahinter kam gleich Ede vom Schwarzen Kanal und ohne Umschweife sagte er, er bekomme zwölf Millionen Rubel aus Moskau für einen Piratensender in Adlershof, der nur für den Westen strahlt und „Eriwan zwei“ heißen soll.

Und was wollte Karl Eduard von Schnitzler von dir?

Ich sollte, also ich soll, ick hab's ja abgelehnt, ick sollte bei denen Artidirektor werden, ein artiger Direktor, der am Tag 500 Witze macht und Propagandi für den Frieden. War mir zu langweilig, lehnte ick ab.

Hat er dir ein Monatsgehalt angeboten?

Soweit es es nich gekommen, weil ick gleich gesagt habe, ohne die taz mache ick in der Richtung garnix und hab dich gleich angerufen...

Bist auch gleich gekommen, weil ich die Idee Spitze und ein-

lach ganz nötig finde. Mann, bei dem ganzen Medien-Gegustsche redt mich täglich die Langeweile vom Stuhl, wenn die Russen oder Karl Ede oder egal wer uns endlich einen wirklichen schwarzen Kanal bieten könnten, wäre ich schon stark interessiert.

Ich wollte auf dem Müggelsee ein sowjetisches U-Boot, was ausgerüstet is, nehmen und dann ooch für die DDR senden, das war meine Bedingung.

Mich interessiert in erster Linie ein Piratensender aus'm Osten, den man hier auch ohne Radio empfangen kann, muß es doch heute schon geben sowas.

Kannst dich ja gleich beim Stasi melden...

Wollten die auch Reklame aus'm Westen?

Das war auch eine meiner Bedingungen, ich überlasse doch nicht Schamoni die Werbung, da kann man ja gleich bei Grieneisen anfangen, sich beerdigen lassen, dieser geistlose Katholik, geizig, gierig, das is noch nich ma'n Aufnahmeleiter.

Wollten die im Sender Ost nur Werbung für Volksermas?

Die werden sich doch keine Rekruten aus'm Westen holen, die wollten gar keine Werbung, aber am Weggelassenen wirbt man automatisch fürs Vorhandene.

Das wäre ein starker Sender, sollte es auch TV?

Beides, wenn schon, denn schon....

Es müßte so ein Piratensender werden wie Radio Caroline, denn hört ganz Westberlin „Eriwan zwei“!

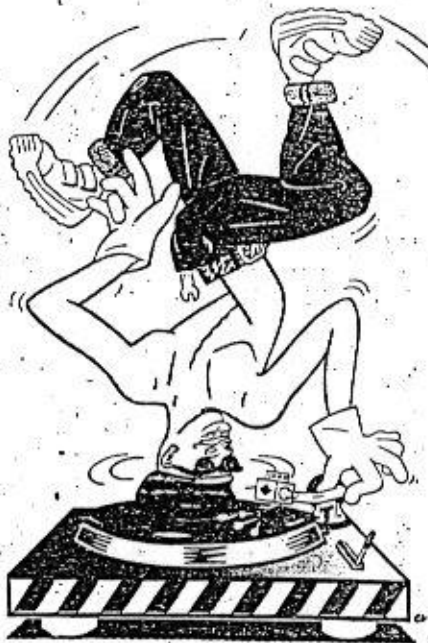
Ja, Ede Schnitzler hat gesagt, sie haben schon in Dallas eingekauft und den feinsten Pop aus Motown...

Hater dir wenigstens'n Stückl Alghani mitgebracht?

Ne, aber hat mir erzählt, daß die Freaks aus Warschau, Prag und Budapest jetzt wöchentlich nach Moskau jetten und dort den allerfeinsten Schwarzen zu Schleuderpreisen aufkaufen, nichma die Shitpreise dürfen wir im Piratensender Ost hier rüber rufen, da hab ick gleich gepallt.

Du hast uns allen keinen Gallen mit der Absage getan. Stell' dir mal vor, jedeleitazierln hätte plötzlich bei einem Piratensender, der richtig junklo-

Eriwan Zwei



HEADSTRONG AND FOOT LOOSE

niert, eine phantastische Nebenbeschäftigung...

Von der Gangsterzeitung zum Piratensender, wäre 'ne Entwicklung, stimmt schon.

Nu wolln wir aber die Katze aus'm Sack lassen bzw. den Sender aus'm Äther. Der Ede aus'm Osten hatte doch noch w. Josef Goebbels mit dir was drauf...

Ja, er wollte, wg. Kohls letzter Saucerei, daß ich das Programm jeden Morgen mit verstellter Goebbels-Stimme, also durch die Nase, brülle und eröffne: Das deutsche Volk hat Eier, wir zeigen sie nur nicht...

Und bei sowas sagst du ab, du bist aba auch'n kleiner Schamoni, wa?

Stimmt, ich hätte mehr überlegen müssen...

Karl Eduard von Schnitzler hat dich geflippt und darum hab ich dich auch interviewt, wenn du's nicht sagen willst, sag ich's...

Werbung wollt' er nich machen, aber ich sollte zur BVG gehn, und für die Gorbatschow-Werbung auf den Bussen Geld mitbringen.

Wieder mal so'n typischer Fall von stell dir vor es geht und keiner kriegts hln.

STANDBILD

TAZ 16.9.1986

WAS FEHLT?

• Die Überblendung des Tons von Austs Baader-Meinhof-Dokumentation im Fernsehen in Teilen von Berlin-Kreuzberg — wurden Kritiken verlesen;

DDR-Piratensender

In der DDR soll am Freitag ein alternativer Radiosender in Betrieb gehen. Der Sender soll ab 22.00 Uhr auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz erstmals eine halbe Stunde lang zu hören sein. Der Sender wolle sich allein mit DDR-spezifischen Themen befassen und Fakten sowie Hintergrundinformationen aus dem Lande liefern.

TAZ 31.10.1986

Unabhängige Radiostation will heute in Ost-Berlin senden

Berlin (AP). In der DDR will heute erstmals ein „alternativer“ Radiosender seinen Betrieb aufnehmen. Das geht aus einem Flugblatt hervor, das in den letzten Tagen in Ost-Berlin in hoher Auflage verbreitet wurde. Der Sender soll von 22 Uhr an auf der UKW-Frequenz 99,2 Mhz eine halbe Stunde lang zu hören sein. Bereits am 7. Oktober, dem Staatsfeiertag der DDR, war auf dieser Frequenz das Beatles-Lied „Please Mister Postman“ von den bisher unbekannt Radiomachern ausgestrahlt worden.

Nach Angaben aus der Kulturszene ist der staatsunabhängige Sender in den Bezirken Prenzlauer Berg, Berlin-Mitte und Teilen von Friedrichshain zu hören. Er werde, um sich gegen Entdeckung durch die DDR-Organen zu schützen, regelmäßig seinen Standort ändern. Der Sender wolle sich allein mit DDR-spezifischen Themen befassen und Fakten sowie Hintergrundinformationen aus dem Lande liefern, hieß es. Die Initiatoren sollen mit autonomen Gruppen in West-Berlin zusammenarbeiten. Ob der Sender vom Territorium der DDR aus sendet oder in West-Berlin in Grenznähe postiert ist, ist noch unklar.

Hit des Tages

Bei Radiopiraterien, die sich auch noch »Schwarzer Kanal« nennen, hört bei der SEW-nahen Zeitung 'Die Wahrheit' der Humor auf. So etwas gibt es erstens nicht im Osten und ist zweitens ein »Machwerk« made in Westberlin.

TAZ 4.11.1986

Nachrichten

1. Piratensender in der DDR

Berlin - Genau 24 Minuten dauerte gestern die Premiere des 1. Ost-Berliner Piratensenders »Schwarzer Kanal«. Mit Musik, ätzendem Spott und Ironie ging's auf UKW 99,2 gegen die östliche Propaganda und um die Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Die jungen Radio-Macher beklagten vor allem mangelnde Aufklärung über Strahlenschäden. Der Sender will sich jeden letzten Freitag im Monat um 22 Uhr melden.

Bild

Piratensender in Ost-Berlin

In Ost-Berlin soll heute um 22 Uhr ein unabhängiger Radiosender in Betrieb gehen, der über Themen und Fakten aus der »DDR« berichtet. Nach einem Flugblatt, das in den letzten Tagen in Ost-Berlin in hoher Auflage verbreitet wurde, soll der Sender auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz eine halbe Stunde zu hören sein.

Mopo 31.10.

Piratensender kritisierte Atompolitik der DDR

Berlin (AP). Mit heftiger Kritik am Atomkurs der DDR und der Sowjetunion hat sich am späten Freitagabend in Ost-Berlin ein Piratensender mit einem halbstündigen Programm zu Wort gemeldet. Die illegalen Radiomacher hatten ihr Programm mit dem Titel »Schwarzer Kanal« auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz in einer Flugblattaktion angekündigt, das in hoher Auflage in Ost-Berlin verbreitet worden war. Unklar blieb, ob der Sender vom Ost- oder in der Nähe der Mauer vom Westteil der Stadt aus betrieben wurde.

Das Programm begann um 22 Uhr und wurde mit Musik unterbrochen, um, wie es in der Ansage hieß den Standort zu wechseln. Nach der Sendung, die von Themen der Friedens- und Anti-Kernkraftbewegung in der DDR bestimmt war, kündigte der Sprecher an, der Sender, der sich nach der DDR-Kommentarsendung »Schwarzer Kanal« benannte, werde sich an jedem letzten Freitag im Monat zur gleichen Zeit wieder melden.

Ehemalige DDR-Bürger bewerteten es gestern als »Qualitätssprung«, wenn es oppositionellen Gruppen gelänge, eine Rundfunksendung auszustrahlen.

TSF 11.11.86

BZ 31.10 Piratensender in Ost-Berlin

Berlin, 31. Okt.
In Ost-Berlin soll am Freitag ein Piratensender in Betrieb gehen. Das geht aus einem Flugblatt hervor, das in Ost-Berlin verbreitet wurde. Der Sender soll ab 22 Uhr auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz eine halbe Stunde zu hören sein.

Ein zweiter »Schwarzer Kanal«

Ein angeblich in Ost-Berlin stehender DDR-Piratensender hat am Freitagabend ein 25 Minuten langes Programm ausgestrahlt.

Der »Schwarze Kanal«, wie sich das Programm in Anlehnung an die gleichnamige politische Sendung

des staatlichen Ost-Berliner Fernsehens nannte, forderte als Konsequenz aus dem Reaktorunglück von Tschernobyl den sofortigen Ausstieg der DDR aus der Atomenergie und rief »zu einem nationalen Protesttag von unten« auf.

Die Macher des Programms, das auf der UKW-Frequenz 99,2 auch in West-Berlin zu hören war, kündigten für jeden letzten Freitag im Monat eine Sendung an.

Piratensender fordert „DDR“-Atomausstieg

Mopo BM/rtr Berlin, 2. Nov.

Ein angeblich in Ost-Berlin stehender Piratensender hat am Freitag abend ein 25 Minuten langes Programm ausgestrahlt.

Der „Schwarze Kanal“, wie sich das Programm in Anlehnung an die gleichnamige politische Sendung des „DDR“-Fernsehens nannte, war auch in West-Berlin zu hören. Er forderte als Konsequenz aus dem Reaktorunglück von Tschernobyl den Sofortausstieg der „DDR“ aus der Atomenergie und rief „zu einem nationalen Protesttag“ auf. (Fortsetzung Seite 2)



Bild 3.11.1986

Ostberliner Piratensender: Standort noch unbekannt

jb. Berlin, 3. November
 Von wo sendete der 1. Ost-Berliner Piratensender? „Wir prüfen noch – die Situation ist zu neu“, sagte Kurt Roth (56), stellvertretender Postsprecher. Ost-Berliner RIAS-Hörer wunderten sich über westdeutsche Akzente der Piratensender-Moderatoren. Der „Pirat“ funkte am Freitag scharfe Kritik an Ost-Propaganda, will sich jeden letzten Freitag im Monat um 22 Uhr auf UKW 99,2 melden (BILD-Berlin berichtete).

Fortsetzung: Piratensender fordert Atomausstieg

„Wenns klappt, fliegen alle Sicherungen raus“

„Wir senden direkt aus dem Primärkreislauf des AKW-Rheinsberg“, erklärte kurz nach 22.00 Uhr ein Ansager. Wörtlich hieß es nach einem Mitschnitt des RIAS:

„Bis heute hat es unsere Obrigkeit nicht für nötig befunden, die gemessenen radioaktiven Niederschläge, die Werte im Boden, Wasser und Lebensmitteln zu veröffentlichen. Mitarbeiter wissenschaftlicher Institute, die selbständige Messungen durchführten und ihre Bekannten daraufhin warnten, Milch und ähnliche Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, wurden von der Stasi verwarnt und bedroht, sie sollten keine Unruhe stiften. Die Entmündigung ist hochgradig vorgeschritten, das System der organisierten Verantwortungslosigkeit weit ausgebaut. Oberstes Gebot ist Friedhofsruhe.“

Auch jetzt schweigen die staatlichen Stellen, obwohl klar ist, daß die radioaktiven Werte in der Milch, den Milchprodukten, Rind- und Hammelfleisch im Winter wieder ansteigen werden. Durch die jetzt beginnende Fütterung mit dem im Mai und Juli geernteten Heu und durch den darin enthaltenen hohen Cäsiumanteil wird die radioaktive Belastung wieder zunehmen. Und jede zunehmende Belastung bedeutet ein Anwachsen von Krebs- und Leukämieerkrankungen, bedeutet, daß mehr Kinder mit Schädigungen geboren werden ...

„Wir sollten ihnen in die Suppe spucken“

Auch bei uns haben viele Leute nach Tschernobyl den Mund aufgemacht. Offensichtlich haben die kapiert, daß es um ihr eigenes Leben geht ... Wir sollten aufpassen, daß es den Bonzen nicht gelingt, uns wieder einzulullen. Unsere Forderung heißt: „Abschalten der AKW's und zwar sofort.“ Alternativen gibt es. Sie durchzusetzen bedarf es einer breiten Volksbewegung gegen die Kernenergie ... Die Bürokraten haben sich vorgenommen, uns zu politischen und fachlichen Analphabeten zu machen.

Der oberste weisse Rat im Politbüro umgibt sich mit dem Nimbus, alles zu wissen und im Griff zu haben. Was dabei herauskommt, nennen sie dann Plan. Wir sollten

anfangen, ihnen kräftig in die Suppe zu spucken.“

In einem satirischen Interview wird anschließend „Geigi“, der Geigerzähler gefragt: „Was hat dich nach Tschernobyl am meisten gefreut? – Geigi: Das reichhaltige Obstangebot hat mich schon beeindruckt, besonders die Erdbeeren aus polnischen Ländern. Meinen Kindern konnte ich den fürsorglichen Rat unseres Landesvaters mit erhobenem Zeigefinger zelebrieren: Erst den Salat waschen! Wann hört man schon sonst einen Haushaltstip aus dem ZK? ...“

„Dumme Fragen nach Kindererkrankungen“

Frage: Sind bei unseren Kleinen nennenswerte Krankheiten beobachtet worden? Geigi: Nein, nur verschweigenwerte. Obwohl im September ein Rundschreiben in den Kindergärten eintrudelte, was dumme Fragen nach Kindererkrankungen seit Mai stellte.“

Abschließend macht der Moderator einen Vorschlag für einen „nationalen Protesttag, garantiert von unten: Alle schalten sämtliche elektrischen Geräte in ihrem Haushalt ein und drehen beim Gong der Tagesschau um 20 Uhr die Sicherung heraus. Nach genau fünf Minuten wieder rein drehen und das mehrfach im Fünf-Minuten-Rhythmus wiederholen. Und fertig. Wenn's klappt, fliegen in den Kraftwerken die Sicherungen durch ... Und jetzt kommt das dicke Ding, das die Bonzen fuchtig werden läßt: Wir senden jeden letzten Freitag im Monat, 22 Uhr – weitersagen! Zur Zeit steht unsere Frequenz noch nicht fest, das wird sich aber ändern. Sucht erst mal die Skala ab, wer sucht, der findet.“

In Kreisen früherer „DDR“-Bürger hieß es wenn es oppositionellen „DDR“-Gruppen gelinge, eine Rundfunksendung auszustrahlen, wäre dies „ein Qualitätssprung“. Es sei aber auch nicht auszuschließen, daß es sich bei dem Programm um „eine Provokation der Staatssicherheit handelt, die den Anlaß für Hausdurchsuchungen gibt“. Die Spekulationen, wer hinter dem Sender stehe und daß sein Standort möglicherweise in West-Berlin sei, gingen „in alle Richtungen“, hieß es.

„Schwarzer Kanal“ mit Grünem für den Osten

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Mit dem Aufruf zu einem „Nationalen Protest-Tag“ gegen vermutete Strahlungsgefahren durch den unverminderten Ausbau der „DDR“-Atomindustrie meldete sich am Freitagabend zum ersten Mal eine Art „Schwarzer Kanal“ mit grünen Themen aus Ost-Berlin: Knapp 30 Minuten lang blockierte die Premiere dieses Protest-Senders die 99,2-Megahertz-Frequenz des offiziellen „Berliner Rundfunks“. Auf die Sendung, die von starken Nebengeräuschen überlagert war, hatten in Ost-Berlin aufgetauchte Flugblätter aufmerksam gemacht. Sie kam bruchstückhaft sogar noch im Südwesten von West-Berlin an.

Um 22.00 Uhr Ironisches durch den Berliner Äther

„Hier spricht die erste unabhängige Sendeanstalt der Deutschen Demokratischen Republik. Wir melden uns direkt aus dem Atomkraftwerk uns direkt aus dem Atomkraftwerk uns direkt aus dem Atomkraftwerk...“ Rheihsberg“, tönte es exakt um 22.00 Uhr in der vergangenen Freitagnacht ironisch durch den Berliner Äther. Die Ost-Station „Berliner Rundfunk“ begann soeben mit ihrem angekündigten Potpourri aus Operette und Musical, als die Dissidenten-Funker auf Sendung gingen: Mangelhafte Informationspolitik der „DDR“ nach dem Unglücksfall von Tschernobyl, dem Zurückweisung von Bebrüskung von Umweltschützern durch die Staatsorgane sowie Kritik an der massenhaften Einfuhr von möglicherweise strahlenbelastetem Eichfleisch von Skandinavien in die „DDR“ („Die Dussels in der DDR werden's schon essen“) bildeten einige der Themen.

Die Moderatoren am Mikrofon – durchweg Hochdeutsch mit leichtem Berliner Akzent sprechend – unterbrachen die Sendung mehrfach, um angeblich „den Standort zu wechseln“. Leider müsse das „Sendeteam“ anonym bleiben, hieß es: „Wir haben nicht die geringste Lust, vielleicht noch in den Knast zu gehen.“

Hin und wieder vom durchbrechenden Strauß-Couplet „Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist.“ (in der „eigentlichen“ Sendung des Ostberliner Stadtsenders ausgestrahlt), verbreitete die offenbar mit westlichen autonomen Umweltschutz-Gruppen zusammenarbeitende Truppe hauptsächlich Informationen über den Stand des „DDR“-Kernkraftausbaus.

Das neue Atomkraftwerk bei Stendal werde 1991 ans Netz gehen: „Im Jahre 2000 sollen etwa 30 bis 40 Prozent der Elektroenergie aus AKWs kommen.“ Es habe Mitarbeiter wissenschaftlicher Institute drüben gegeben, die die Ergebnisse eigener Strahlenmessungen nach Tschernobyl zur Warnung an Bekannte weitergegeben hätten. Denn: „Die offiziellen Erkenntnisse liegen in den Tresoren unter Verschluss.“

Die radioaktive Belastung in der „DDR“ werde wieder zunehmen, hieß es, wenn jetzt die Trockenfutterperiode in der Landwirtschaft beginne. Zitat aus der Sendung: „Ich hörte auch, daß viele Kinder im Westen nach Tschernobyl keine Milch trinken durften. Das gibt es bei uns nicht.“

Hier steht der Mensch im Mittelpunkt – oder besser in der Schußlinie?“

Die Sprecher des „Schwarzen Kanals“ – sie wählten diese Bezeichnung in Anspielung auf die Ostberliner antiwestliche TV-Sendung von Karl-Eduard von Schnitzler mehrfach – erwähnten ein Rundschreiben von staatlicher Seite: „Es trudelte im September in den Kindergärten ein. Dabei wurden Fragen nach Kindererkrankungen seit Mai gestellt.“ Die Atom-Katastrophe in der Ukraine hatte sich Ende April zugetragen.

Die Aufforderung des Sendeteams – das zwischendurch Beatles- und Biermann-Songs spielte – nach einem „Nationalen Protest-Tag“ kam angeblich aus dem „Plenarsaal der Volkammer“. Diese Aktion solle zeigen, daß es „noch zehn Prozent der DDR-Bevölkerung gibt, die auch nach der Volkammer-Wahl noch ihre Stimme hat“. Zum Zeichen des Widerstands sollten an einem bestimmten Tag in allen Ostberliner Haushalten sämtliche elektrischen Geräte eingeschaltet werden und „beim Gong der ‚Tagesschau‘ alle Sicherungen herausgedreht und nach fünf Minuten wieder hineingeschraubt“ werden. Auf diese Weise gebe es in den Kraftwerken ein Chaos.

Westliche Experten erklärten am Wochenende auf Befragen, es sei „so gut wie unwahrscheinlich“, daß der Sender tatsächlich vom Ostberliner Gebiet aus arbeite: „Die Post drüben hätte ihn, selbst bei Standortänderungen, beim heutigen Stand der Technik innerhalb von Minuten aufgespürt.“ Es sei wahrscheinlich, daß sich die Anlage unmittelbar an der Sektorengrenze, aber auf westlicher Seite, befunden habe. „Zum Betrieb genügt schon eine Antenne auf einem vierstöckigen Haus, die überhaupt nicht auffällt. Vermutlich handelt es sich um eine 100-Watt-Anlage, die in jeden Schrank von 60 Zentimeter Breite paßt.“

Verstoß gegen die Fernmeldebestimmungen

Die am Flughafen Tegel stationierte Funkstörungsmeßstelle der Landespostdirektion müßte die Sendeinitiatoren, falls das Radio tatsächlich im Westteil der Stadt stationiert gewesen wäre, wegen Verstoßes gegen verschiedene fernmelderechtliche Bestimmungen belangen. Fachleute gehen davon aus, daß der Sender ohnehin automatisch arbeitete – das heißt, ein fertig bespieltes Band „abspulte“, nachdem der Sender von einem dritten Ort aus automatisch in Betrieb gesetzt worden war. „Entsprechende Schalter kosten im Fachgeschäft keine 50 Mark“, sagte ein Funkexperte zur WELT.

Eine erste politische Bewertung des Vorgangs gab gestern die amtliche Nachrichtenagentur ADN. „Laut amtlichen Feststellungen“ handele es sich „um einen Sender, der auf dem Territorium von Berlin (West) stationiert“ sei. Der Sender sei eine „eindeutige Verletzung internationaler vertraglicher Regelungen“.

Auch die Reaktionen im Westen hielten sich bedeckt. Senatssprecher Winfried Fest sagte zur WELT: „Wir haben noch keine Erkenntnisse, aber wir werden den Vorgang überprüfen.“



"Hier ist der Schwarze Kanal, der erste unabhängige Informationsverdrehler in der DDR. Wir senden direkt aus dem Primärkreislauf des AKW Rheinsberg. Abwiegen ist nicht unsere Sache, darin übt sich schon die Atommafia in Ost und West.

Ein Beispiel: In Zwickau hat man den Kollegen des dortigen Uranabbaubetriebes versucht einzureden, daß die radioaktiven Niederschläge nach Tschernobyl ihnen nichts ausmachen würde, da sie durch ihre langjährige Arbeit im Uranbergbau gegen die Strahlen abgehärtet seien.

Wir sollten aufpassen, daß es den Bonzen nicht gelingt uns wieder einzulullen. Unsere Forderung heißt: Abschalten der AKWs und zwar sofort!...

Es gäbe natürlich wieder keine Fragen wenn ich sie nicht stellen würde.

Ich richte sie an unseren GEIGI, dein bürgerlicher Name ist Geigerzähler. Du hattest in der letzten Zeit wieder starken Ausschlag. Ich freue mich, daß du dich trotzdem herbei bemüht hast. Meine erste Frage:

Was hat dich nach Tschernobyl am Meisten gefreut?"

Geigi: "Das reichhaltige Obstangebot hat mich schon beeindruckt, besonders die Erdbeeren aus polnischen Landen. Meinen Kindern konnte ich den fürsorglichen Rat unseres Landesvaters mit erhobenen Zeigefinger zelebrieren: Erst den Salat waschen! Wann hört man schon sonst einen Haushaltstip aus dem ZK?!"

"Stimmt, das nenne ich Sorge um den Menschen. Vitamine statt Panikmache."

G: "Eine radioaktive Bevölkerung ist besser als eine Beunruhigte. Außerdem: Wie sollen sich unsere Kinder mit Radioaktivität auseinandersetzen, wenn sie nicht damit konfrontiert werden? Das hat man bei uns erkannt, in den Kindergärten wurde auch während der kritischen Zeit in Sandkästen und auf Wiesen gespielt."

"Sind bei unseren Kleinen nennenswerte Krankheiten beobachtet worden?"

G: "Nein, nur Verschweigenwerte! Obwohl im September ein Rundschreiben in den Kindergärten eintrudelte, was dumme Fragen nach Kindererkrankungen seit Mai stellte."

Es gibt hier Rhabarbersaft in nie dagewesenen Mengen und geradezu kommunistische Verteilungsmethoden..... Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um im schwarzen Kanal DANKE zu sagen:"

"Bitte.

Was würdest du sagen, wenn in Bälde die Krebserkrankungen zunehmen würden?"

G: "Nix, weil ich es nicht erfahren würde."

"Was sagst du zur Greenpeaceaktion vor dem Ministerium für Umweltschutz der DDR Kalisalz aus der Werra an den Absender zurück zuschicken?"

G: "Ehrliche Leute! Wer gibt heutzutage noch was zurück? Die krummen Hunde bei uns trauen sich sowas nicht. Die abgestorbenen Bäume vor's Ministerium gepackt würden allerdings auch wie Barrikaden aussehen, und das wäre Bürgerkrieg, und das hieße Kriegsrecht und dann würden Köpfe rollen....."

"Aber Geigi!"

G: "Es würde mich schon freuen, wenn die gesunden Bäume an der Panke stehen blieben."

"Du bist Mechaniker am Kühlsystem des AKW Rheinsberg. Welche Hoffnung läßt dich hier arbeiten?"

G: "Meine Zentralhoffnung ist knapp: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Und außerdem: Die Rohrleitungen im Primärkreislauf sind auf einen Riss von 10 cm vorbereitet. Wir führen mit den Rohren Schulungen durch, die Rohre erhielten die Direktive nicht grösser zu reißen, ich hoffe auf die Liebentreue aller Rohre!"

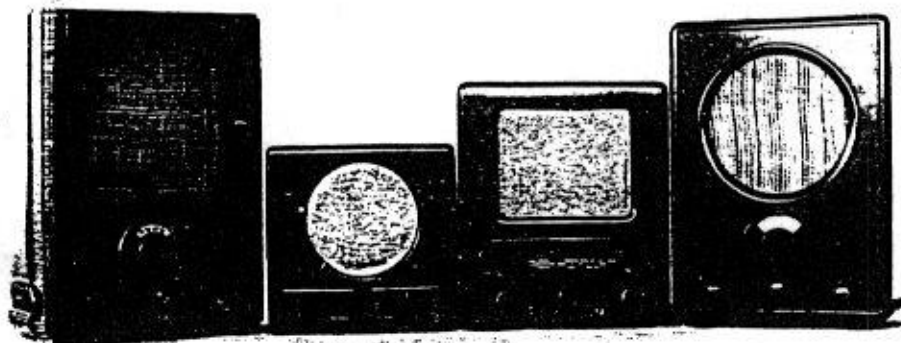
"Geigi-du Ignorant"

G: "Jaaa, das ist die beste Lebenshilfe - oder Sterbehilfe."

"Geigi, ich danke dir für dieses Interview."

RADIO UND FERNSEHEN

am 3.11.1986 brachten auch sfbear und die tv-abendschau wohlmeinende berichte über den "schwarzen kanal". neben dem üblichen rätselraten, wer war es denn nun, fand der sfbear reporter die sendung ganz witzig und bezeichnete sie als deutsch-deutsche kooperation.



Piraten gegen Bonzen

3.11.1986

Untergrundsender „Schwarzer Kanal“ strahlte aus

Mit Themen der Friedens- und Anti-Atomkraftbewegung in der DDR hat sich am späten Freitagabend in Berlin der Piratensender „Schwarzer Kanal“ auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz für eine halbe Stunde zu Wort gemeldet. Nach heftiger Kritik am Atomkurs der DDR und der UdSSR („Abschalten der AKWs, und zwar sofort“; Vorschlag eines „nationalen Protesttags“, während dem alle Haushalte im Fünf-Minutenrhythmus Elektrogeräte an- und ausschalten sollen, bis die „Si-

cherungen in Kraftwerken durchfliegen“) kündigte der Sprecher „das dicke Ding an, das jeden Bonzen fuchtig werden läßt“. Danach will sich der Sender — nach der DDR-Sendung „Schwarzer Kanal“ benannt — an jedem letzten Freitag im Monat zur gleichen Zeit wieder melden. Die Frequenz stehe noch nicht fest. Aber: „Wer sucht, der findet.“ Ob die Aktion eine Provokation des Staatssicherheitsdienstes ist, so die „Berliner Morgenpost“, wird sich spätestens dann zeigen. taz

GENOSSE

HÖRER!

FR 4.11.1986

Sender stand in West-Berlin

BERLIN, 3. November (Reuter). Der Piratensender, der am Freitagabend ein fast halbstündiges Programm im Raum Berlin ausgestrahlt hatte, hatte nach Angaben der Post seinen Standort im Südosten West-Berlins. Die Suche nach dem Sender gehe weiter, da für jeden letzten Freitag im Monat weitere Sendungen angekündigt worden seien, sagte ein Sprecher der Landespostdirektion am Montag.

Auf der UKW-Frequenz 99,2 hatte ein Ansager den sofortigen Ausstieg der DDR aus der Atomenergie gefordert und zu einem „nationalen Protesttag von unten“ aufgerufen. Ost und West hätten die Folgen des Reaktorunglücks von Tschernobyl gleichermaßen verharmlost. Auf das Programm war nach Angaben aus Kreisen früherer DDR-Bürger in der vergangenen Woche mit Handzetteln hingewiesen worden.

Zum 30. Jahrestag der NVA

gratulieren wir allen Genossen in den Einheiten der Nachrichtentruppen unserer Nationalen Volksarmee.

BAP, Beatles und Regimekritik

Angeblicher DDR-Piratensender rügt Ost-Berlins Atompolitik

Frankfurter Rundschau 3.11.1986

BERLIN, 2. November (AP). Die Existenz eines angeblichen Piratensenders in der DDR, der am späten Freitagabend in einem knapp halbstündigen Programm heftige Kritik am Atomkurs des anderen deutschen Staates geübt hatte, wird von Ost-Berlin bestritten. In einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur ADN vom Sonntag wird die 25 Minuten lange Ausstrahlung eines „unabhängigen Senders in der DDR als eine schlecht organisierte Ente“ bezeichnet.

„Laut amtlichen Feststellungen der DDR handelt es sich hierbei eindeutig um einen Sender, der auf dem Territorium von Berlin (West) stationiert ist“, schrieb ADN. Der Sender sei eine „eindeutige Verletzung internationaler vertraglicher Regelungen, über die daraus entstehenden Konsequenzen seien sich die Urheber „offenbar nicht im klaren“, hieß es ferner.

Die illegalen Radiomacher hatten ihr Programm mit dem Titel „Schwarzer Kanal“ auf der UKW-Frequenz 99,2 Megahertz am Freitagabend ab 22 Uhr gesendet. Mit Musik der Kölner Rock-Gruppe

BAP war das Programm unterbrochen worden, um, wie es in der Ansage geheißen hatte, den Standort zu wechseln. Nach dem Programm hatten die Radiomacher angekündigt, sich künftig an jedem letzten Freitag im Monat zu melden. Auf die Sendung war nach Angaben aus Kreisen früherer DDR-Bürger in den vergangenen Tagen in Ost-Berlin mit Handzetteln hingewiesen worden. „Wir senden direkt aus dem Primärkreislauf des AKW-Rheinsberg“, erklärte kurz nach 22 Uhr ein Ansager. Ost und West hätten die Folgen von Tschernobyl gleichermaßen verharmlost. In dem Programm des angeblichen DDR-Piratensenders seien „keine Politclowns oder Zyniker am Werk, denn Abwiegeln ist nicht unsere Sache“.

Unklar blieb am Wochenende, ob der Sender vom Ost- oder in der Nähe der Mauer vom Westteil der Stadt aus betrieben worden war. Schon einmal hatte sich der Piratensender am 7. Oktober mit dem alten Beatles-Hit „Please Mister Postman“ zu Wort gemeldet.



Piratsender stand in West-Berlin 4.11. 1986

Morgenpost Postorte in Westberlin
 Piratsender in Westberlin
 Westberlin (DW). Wie die Landespostdirektion am Montag bestätigte, strahlte der Piratsender der am Freitag abend angeblich aus der DDR sendete, im Südosten von Westberlin seine Sendung aus. Dies berichtete gestern die „Berliner Botschaft“.

Die Wahrheit 4.11. 1986

Post: Piratsender hatte seinen Standort in West-Berlin

Berlin (Reuter/AP). Der Piratsender, der am Freitag abend ein fast halbstündiges Programm im Raum Berlin ausgestrahlt hatte, hatte nach Angaben der Post seinen Standort in West-Berlin. Der Standort des Senders müsse im Südosten West-Berlins liegen, sagte gestern ein Sprecher der Landespostdirektion. Die Suche nach dem Sender gehe weiter, da für jeden letzten Freitag im Monat weitere Sendungen angekündigt worden seien. Auf der UKW-Frequenz 99,2 hatte ein Ansager den sofortigen Ausstieg der DDR aus der Atomenergie — wie berichtet — gefordert und zu einem „nationalen Protesttag von unten“ aufgerufen. Auf das Programm war nach Angaben aus Kreisen früherer DDR-Bürger in der vergangenen Woche mit Handzetteln hingewiesen worden.

Die DDR-Agentur ADN hatte am Sonntag die Existenz eines Piratsenders in der DDR bestritten. In einer Meldung wurde die 25 Minuten lange Ausstrahlung eines „unabhängigen Senders in der DDR als eine schlecht organisierte Ente“ bezeichnet. Laut amtlichen Feststellungen der DDR handelt es sich hierbei

eindeutig um einen Sender, der auf dem Territorium von Berlin (West) stationiert ist“, schrieb ADN. Der Sender sei eine eindeutige Verletzung internationaler vertraglicher Regelungen. TSP 4.11. 1986

Verlag durchsucht

Wie der taz erst jetzt bekannt wurde, sind am Mittwoch vergangener Woche die Räume des Stechapfelverlages in der Görlitzerstraße durchsucht worden. Die 15 Beamten des Sondereinsatzkommandos seien auf der Suche nach Sendeanlagen und Waffen gewesen, berichtete gestern ein Verlagsmitarbeiter. Da weder Waffen noch Sender zu finden waren, hätten die Polizisten Zettel mit Adressen und Ausweise beschlagnahmt. 11. 11. 1986 taz

DDR

Piratsender funkt von Westberlin

Berlin. UZ — Die von westlichen Agenturen verbreitete Meldung über einen „Untergrundsender in Ostberlin“ hat sich als Lüge mit kurzen Beinen erwiesen. Die offizielle Nachrichtenagentur ADN stellte am Sonntag klar: „Die von einigen westlichen Agenturen verbreitete Ankündigung über einen 'unabhängigen' Sender in der DDR hat sich als eine schlecht organisierte Ente erwiesen. Laut amtlichen Feststellungen der DDR handelt es sich hierbei eindeutig um einen Sender, der auf dem Territorium von Westberlin stationiert ist. Daß es sich bei diesem Sender um eine eindeutige Verletzung internationaler vertraglicher Regelungen handelt, zeugt davon, daß sich die Urheber offensichtlich über die daraus entstehenden Konsequenzen nicht im klaren sind.“

UZ 4.11.1986

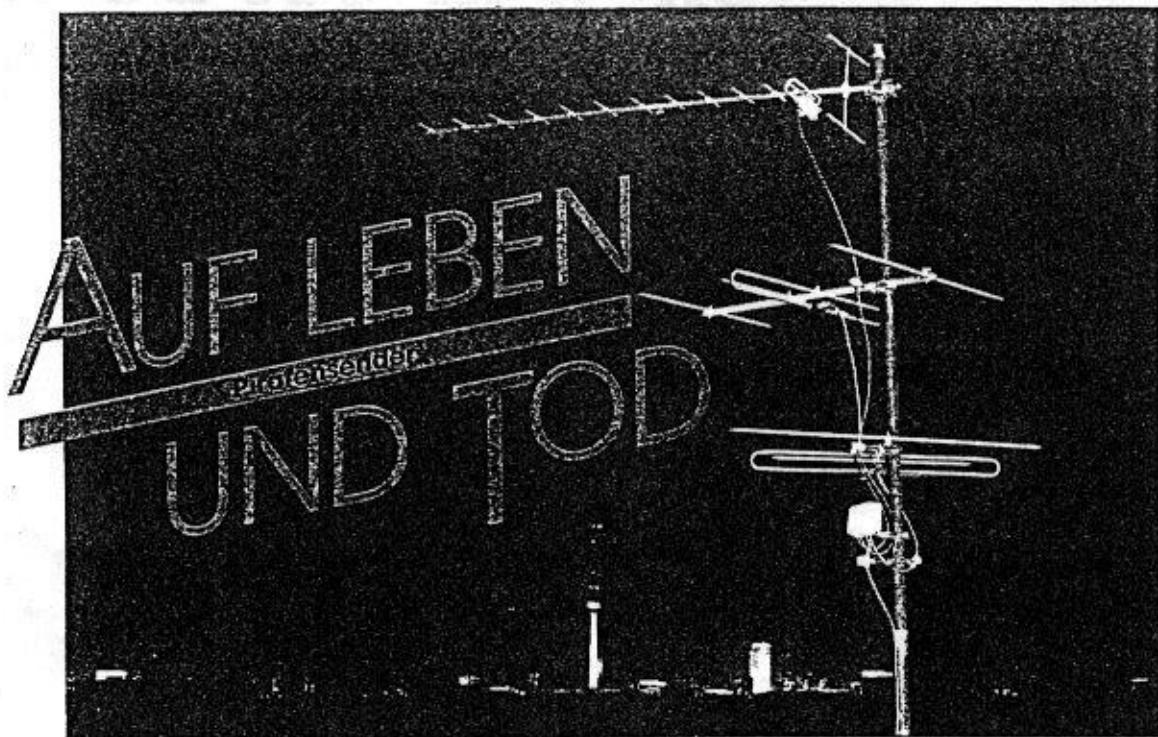


Foto: TIP/Norbert Michalke

Der Piratensender „Schwarzer Kanal“ nimmt Mißstände in der DDR aufs Korn

Die Beamten der Staatssicherheit in Ost-Berlin trauten ihren Augen nicht, als ihnen Flugblätter zugespielt wurden, die Ende Oktober in der Hauptstadt kursierten. Radio-Piraten kündigten darin die erste Sendung des „Schwarzen Kanals“ an, ein neuer, illegaler Sender, der die Bevölkerung der DDR unabhängig informieren und agitieren will. Noch vor der Sendung veröffentlichte ADN am 31.10.86 eine Gegendarstellung: Der Sender sei im Westen installiert und man wehre sich gegen eine solche Provokation und Einmischung. Es half nichts. Am gleichen Tag um 22 Uhr ertönte auf Kanal 99,2 UKW die Stimme der Piraten: „Gegen die Verblödung aus dem Westen und das Informationsmonopol unserer Tatergreise.“

In der folgenden halben Stunde informierten die Macher vor allem über die Auswirkungen von Tschernobyl und über die mangelnden Sicherheitsvorkehrungen der DDR-Behörden. Ein Reporter entdeckte auf der Speisekarte einer Raststätte „auf der F97 Richtung Cottbus, kurz vor Bernsdorf“ gleich vier Elchgerichte: Billiges Fleisch aus dem strahlenverseuchten Skandinavien. Des weiteren: Ein kurzer Abriss über die Entstehung des „Atomstaates DDR“, ein humoristisches Interview mit Geigy, dem Geigerzähler, dazu Musik von Biermann und BAP. Zum Abschluß dann ein Aufruf zu einem nationalen Protesttag: „Garantiert von Unten“.

Gesendet und produziert wurde in West-Berlin. Ehemalige Mitglieder der autonomen DDR-Friedensbewegung, nach Knast und Freikauf im Westen gelandet, nutzten die Infrastruktur der seit Jahren hier existierenden Piraten-Szene, um ihre Meinung unter das Volk zu bringen. Direkt aus dem Osten zu senden, wie vor Jahren das „Radio Prenzlauer Berg“, scheint momentan nicht möglich zu sein, da die Szene durch scharfe Ver-

folgung und den Massenexodus der letzten fünf Jahre geschwächt ist.

Im Westen stehen, nach alliierterem Recht, sogar die Todesstrafe, mindestens jedoch fünf Jahre Gefängnis auf illegales Betreiben eines Rundfunksenders. Die Betreiber sind sich jedoch sicher, daß zu „99,9 Prozent niemals eine Person erwischt wird, sondern allenfalls die vollautomatischen Sendeanlagen konfisziert werden können“. In der Tat ist in West-Berlin bisher niemand verurteilt worden. Die Bundespost, von der Fernmeldeverwaltung der DDR in Marsch gesetzt, konnte bisher auch nur den „groben Bereich, irgendwo im Süd-Osten Berlins“ anpeilen, obwohl der Sender „relativ stark“ ist und mit einem Radius von rund 80 Kilometern bis nach Polen zu hören war. Die einzige Aktion des Staatsschutzes war demnach auch die Durchsuchung des einschlägig bekannten „Stechapfel“-Verlages in Kreuzberg, die jedoch ergebnislos verlief. Die Bundespost hofft derweil auf einen Peilerfolg bei der nächsten Sendung.

Das Katz-und-Maus-Spiel kann allerdings nicht die inhaltlichen Schwächen des Programms verschleiern. Exilierte Friedenskämpfer kritisieren, daß keine Originalbeiträge aus dem Osten gesendet wurden und daß, abgesehen vom Reiz der Illegalität, die Brisanz des ersten „Schwarzen Kanals“ nicht größer gewesen sei als eine SF-Beat Sendung zum gleichen Thema. Der Sprecher des freien Radios hat denn auch einen anderen Grund, sein Know-How zur Verfügung zu stellen: „Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgericht zu dem niedersächsischen Rundfunkgesetz, wollten wir klar aufzeigen: Wir sind da und ihr könnt beschließen, was ihr wollt, wir werden senden wann immer es uns paßt und was wir wollen.“ Vielleicht wird das Konzept des „Schwarzen Kanals“ ja noch überarbeitet. Die nächsten Sendetermine stehen auf jeden Fall schon fest. Jeden letzten Freitag im Monat um 22 Uhr. Die Frequenz auf UKW muß man sich dann allerdings selber suchen.

Bert Engel

Radiorauschen in Ost-Berlin

Deutsch-deutsche Radiopiraterie: Ende Oktober strahlte der »Schwarze Kanal« eine Sendung über Atomkraft in Ost und West aus / Ein persönlicher Erlebnisbericht von drüben

Am Freitag, den 31. Oktober, lange vor 22 Uhr, lief bei den meisten Mitgliedern der Ost-Berliner Friedens- und Umweltbewegung das Radio. Zu hören war nur ein Wasserfallrauschen, in das ab und zu die Stimmen von Radio DDR und BFBS (britischer Militärsender, d. Red.) hinüberschwappten. Plötzlich herrschte im Radio Stille. Abrupt brach jedes Gespräch ab. ... »Es ist 22 Uhr, es ist 22 Uhr«, kam zunächst eine absurd wirkende Zeitansage durch den Äther.

Begonnen hatte es damit, daß viele am 30. Oktober in ihren Briefkästen kleine Papierzettel fanden (siehe Faksimile). Welche Breite und welches System die Postwurfaktion hatte, ist nicht bekannt. In Windeseile sprach sich die Sache herum. Am Freitag abend war kaum jemand unter den Linken Ost-Berlins zu finden, der noch nicht davon gehört hatte. Heftige Diskussionen wurden geführt, Wetten abgeschlossen. Im Sicherheitszen-

trum des realsozialistischen Staates, in Ost-Berlin, eine autonome Sendung auszustrahlen erschien allen ein Ding der Unmöglichkeit. Technik-Freaks erfreuten sich einer ungewöhnlichen Beliebtheit, und ihre Statements wurden fast an-

**WEITERSAGEN I
Der erste unabhän-
gige Sender
in der DDR**

**31.10. / 22.00UHR
UKW 99.8 MHz**

*Diese Zettel fanden sich in man-
chem Briefkasten*

dächtig weitergegeben. Die »Sicherheitsorgane« zeigten jedenfalls hektische Aktivität. Verstärkte Polizeistreifen zeigten sich auf den Straßen. Die Wohnungen

besonders verdächtiger Alternativ-Promis wurden beschattet. Wir grinsten. Allein diesen aufgeschneuten Ameisenhaufen zu sehen war ein Genuß.

Als dann um 22 Uhr allen Unkenrufen zum Trotz der »Schwarze Kanal« zu sprechen begann, war die Faszination nicht zu übertreffen. Es kam zunächst einmal gar nicht auf das »Wie« und »Was« an. Allein daß diese herausfordernden jungen Stimmen das sterile UKW-Band sprengten, das dogmatische Geschwätz der DDR-Sender, das Fließbandgeschwätz von AFN, BFBS und RIAS und die Scheinseriosität des SFB. Hier war plötzlich ein Sender, der absolut aktuell ist, absolut zu uns spricht. Es war — ein sexuelles Erlebnis.

Was eigentlich gesagt wurde, haben wir erst danach beim Abhören der Kassettenmitschnitte mit-

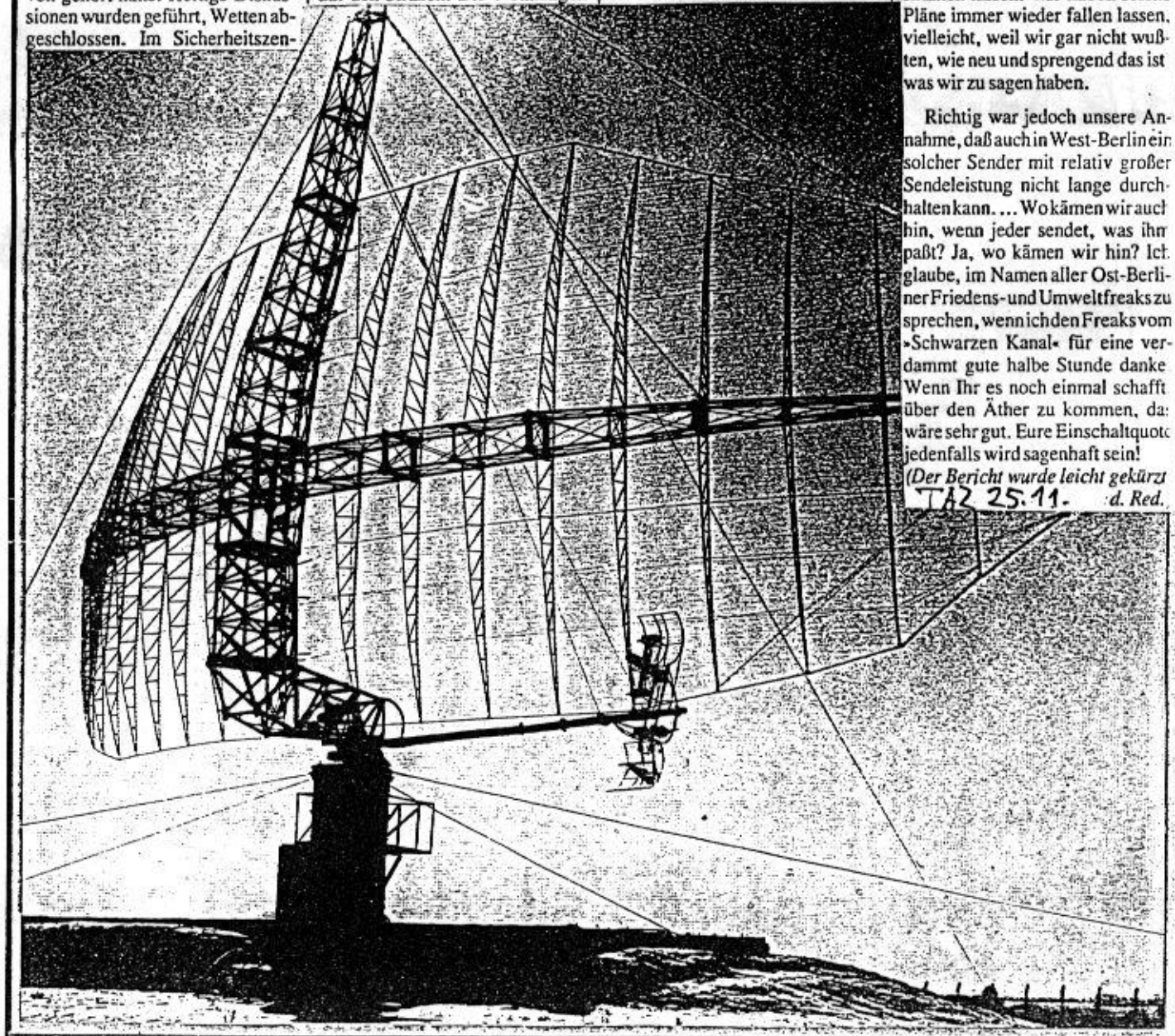
gekiegt. Wir hörten die Gags und spürten genau, wie das traf. Die paar Schwächen der Sendung haben niemand gestört.

Nachdem sich nach einigen Tagen die Trunkenheit gelegt hatte, wurde die Situation sachlich erörtert. Wir waren auch deshalb so begeistert, weil wir im Geheimen noch glaubten, daß der Sender in Ost-Berlin steht und wie durch irgendein Wunder von den Ortungsgeräten des Stasi nicht gefunden wurde. Es gibt natürlich keine Wunder, und das enttäuscht uns etwas. Der Sender steht in West-Berlin, wenn er auch absolut mit unserer Stimme für uns gesprochen hat.

Wir haben in den vergangenen Jahren oft erörtert, ob wir in Ost-Berlin Sendungen produzieren können und sie dann von einem autonomen Sender in West-Berlin abstrahlen lassen. Wir haben solche Pläne immer wieder fallen lassen, vielleicht, weil wir gar nicht wußten, wie neu und sprengend das ist was wir zu sagen haben.

Richtig war jedoch unsere Annahme, daß auch in West-Berlin ein solcher Sender mit relativ großer Sendeleistung nicht lange durchhalten kann. ... Wo kämen wir auch hin, wenn jeder sendet, was ihr paßt? Ja, wo kämen wir hin? Ich glaube, im Namen aller Ost-Berliner Friedens- und Umweltfreaks zu sprechen, wenn ich den Freaks vom »Schwarzen Kanal« für eine verdammte gute halbe Stunde danke. Wenn Ihr es noch einmal schafft über den Äther zu kommen, das wäre sehr gut. Eure Einschaltquote jedenfalls wird sagenhaft sein!

(Der Bericht wurde leicht gekürzt
TAZ 25.11. d. Red.)



Amtshilfe in Ost und West

Radiopirat »Schwarzer Kanal« zu Weihnachten auf Sendung / Zu den aktuellen Geschehnissen ein Bericht von drüben

Am 26. 12. 86, um 22.00 Uhr sendet zum dritten Mal der erste unabhängige Radiosender der DDR auf der gewohnten Frequenz. Der »Schwarze Kanal« wird ausschließlich in der DDR erarbeitet. Am 26. 12. werden sich jene Verbindungsleute in West-Berlin, die die Sendungen ausstrahlen, einige Minuten zu Wort melden und einige Mutmaßungen über den Sender widerlegen. Von westberliner Seite aus sind zum Beispiel keine ehemaligen DDR-Bürger am Projekt beteiligt, sondern nur Sympathisanten einer radikal-demokratischen, alternativ orientierten Szene. Nähere Auskünfte zum politischen Standort der Westverbreiter der Ostsendungen verweigern sie, um der Polizei nicht das Auffinden des Senders zu erleichtern. Die westberliner Kontakteleute fanden die bisherigen Sendungen nicht DDR-kritisch genug, haben sie aber unverändert gesendet.

Beim nächsten Sendetermin werden die DDR-Mitarbeiter einiges über die beträchtlichen Reaktionen auf den »Schwarzen Kanal« in der DDR enthüllen. So wandern zahlreiche Kassetten mit den Rundfunkmitschnitten von Hand zu Hand — und erreichen vor allem im Süden der DDR schon zahlreiche Kreise der Friedens- und Ökologiebewegung. Die Nachfrage nach den Kassetten ist so groß, daß die Staatsorgane der DDR schon zu Verhaftungen greifen, um die Verbreitung einzuschränken. In Karl-Marx-Stadt wurden zwei Personen verhaftet, von denen eine nach mehrwöchigem Haftaufenthalt wieder freigelassen wurde. Die andere, ein aktives Mitglied der kirchlichen Friede-

sbewegung, erwartet einen Prozeß. Grund: Verleihen und Abspielen eines Mitschnittes des »Schwarzen Kanals«.

In Ost-Berlin verhalten sich die DDR-Behörden vorsichtiger, um den Vorgang insgesamt herunterzuspielen. Circa zehn Personen werden regelmäßig überwacht. Unter ihnen vermutet man Verbindungsleute zu dem unabhängigen Sender. Bei der Sendung im November waren zahlreiche Wagen der Deutschen Post und des technischen Dienstes des Ministeriums für Staatssicherheit im Einsatz, um den Sender zu orten. Der sendete teilweise von einem schmalen Stück DDR-Gebiet jenseits der Mauer, das als eine Art Niemandsland dem Polizeizugriff des Westens entzogen ist und zu dem DDR-Posten nicht ohne weiteres Zutritt haben. Als sich die

Peilwagen der westberliner Post dem Sender unerbitlich näherten, unterbrach jener kurz die November-Sendung und änderte den Standort.

Auch dann gelang es den Peilwagen binnen zehn Minuten sich dem neuen Standort zu nähern. Nach Berichten von Postangestellten, berichteten Westmitarbeiter des »Schwarzen Kanals«, sei dies nur durch Amtshilfe von DDR-Stellen möglich gewesen. Diese hätten ihre Erkenntnisse sofort der bundesdeutschen Post zugespielt, um den Sender rascher zu entdecken so könne man von einem Zusammenwirken westberliner Staatsorgane (Post) und der DDR-Staatsorgane (Staatssicherheit) bei der Bekämpfung ungewöhnlicher Aktivitäten mit alternativen Ambitionen sprechen. Für diese Behauptung haben die

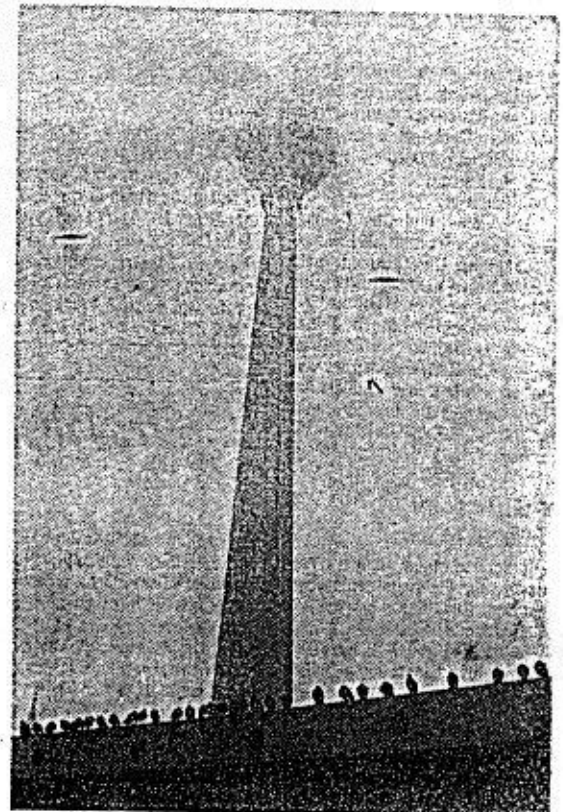


Foto: Harald Hauswald

westberliner Kontakteleute allerdings keinen schlüssigen Beweis.

Am 2. Weihnachtsfeiertag wird der »Schwarze Kanal« auf 99,2 Megahertz wieder senden. Ob zum letzten Mal, wird von der Findigkeit der Mitarbeiter abhängen, sich dem Zugriff der Peilwagen von Ost und West zu entziehen.

Für einige wird es also einen garantierten nicht besinnlichen Weihnachtsabend geben. Die DDR-Behörden drängen die bundesdeutsche Post auf Beseitigung des Senders. »Die werden selbst ein paar getarnte Wagen rüberschicken«, meinte ein Kenner der ostberliner Szene.

DOKUMENTATION

Sehr geehrter Herr Honecker,

seit dem 26. November 1986 befinden sich in Karl-Marx-Stadt zwei Angehörige der Friedens- und Umweltbewegung in Haft. Es handelt sich um die Mitarbeiter der Volkssolidarität Susi Franke und Dirk Teschner.

Uns ist bekannt — die Verhaftungen erfolgten im Zusammenhang der Weiterverbreitung von Cassetten-Mitschnitten zum Thema Tschernobyl und den Folgen in der DDR. In Anbetracht von Weihnachten, dem Fest des Friedens, möchten wir Sie bitten, sich für die Freilassung von Susi Franke und Dirk Teschner einzusetzen. Zugleich set-

zen wir uns für die Freilassung des holländischen Pazifisten Etwin van Kremen bei der Tweeden Kamer der Staten General in Den Haag ein.*

Hochachtungsvoll
22 Unterzeichner
Berlin, den 16. 12. 86

(Wir haben heute erfahren, daß nach offiziell nicht bestätigten Angaben Susi Franke bereits aus der Haft entlassen ist.)

* Anm. d. Red.: Van Kremen ist ein holländischer Totalverweigerer. Traditionell bestehen zwischen der niederländischen und der DDR-Friedensbewegung gute Kontakte.

Bundespost fahndet weiter nach einem Piratensender

Die Bundespost fahndet in Berlin weiterhin nach einem Piratensender, der sich in Anlehnung an die DDR-Fernsehsendung »Schwarzer Kanal« nennt. Der Sprecher der Landespostdirektion, Gerhard Stürmer, sagte gestern auf Anfrage, Polizei und Funkpeilung der Post hätten den illegalen Sender während seiner zweiten Sendung am vorigen Freitag um 22 Uhr nicht entdecken können. Ebenso wie beim ersten Mal vor einem Monat müsse der Sender im Südosten West-Berlins gestanden haben.

Der Piratensender, der seinen eigenen Angaben zufolge »in der DDR sitzt«, hatte am Freitag sein geplantes halbstündiges Programm mittendrin mehrere Minuten unterbrochen und anschließend nicht vollständig zu Ende geführt. In der mit Flugblättern in Ost-Berlin angekündigten Erstsendung Ende Oktober hatte es geheißt, die Radiomacher wollten sich jeden letzten Freitag im Monat um 22 Uhr melden.

In der jüngsten Sendung setzten sich die unbekannteren Radiomacher aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Ausbürgerung des DDR-Liedermachers Wolf Biermann kritisch mit der Kulturpolitik der Ost-Berliner Regierung auseinander. (AP)

TSF 2 12. 1986

TAZ 23. 12. 1986

Fahndung nach Piratensender

AP Berlin, 2. Dez.
Die Bundespost fahndet in Berlin weiter nach dem Piratensender »Schwarzer Kanal«.

Polizei und Funkpeilung hatten den illegalen Sender während seiner zweiten Sendung am Freitag nicht orten können. Er hatte sein halbstündiges Programm mehrere Minuten unterbrochen und nicht vollständig zu Ende geführt. Die Landespostdirektion vermutet ihn im Südosten West-Berlins. Der Piratensender, der eigenen Angaben zufolge »in der DDR sitzt«, will sich jeden letzten Freitag im Monat um 22 Uhr melden. In der jüngsten Sendung setzten sich die Radiomacher kritisch mit der Kulturpolitik Ost-Berlins auseinander.

Störfunk

Wie an jedem letzten Freitag im Monat ging auch am 2. Weihnachtstag zum dritten Mal der Piratensender »Schwarzer Kanal« auf Sendung. Aber schon nach den ersten Tönen der Musik von »Ton, Steine, Scherben« meldete sich auch der Störfunk auf UKW 99,2 Mhz, so daß vom Piratensender nichts mehr zu hören war. Dabei waren gerade diese 30 Minuten der Sendung mit Spannung erwartet worden, wollten doch diesmal die für den Sendebetrieb sorgenden West-Berliner des in der DDR zusammengestellten Programms einige Spekulationen aufklären.

TAZ 13. 1. 87



Realistisch und sinnvoll scheinen dagegen Einblendungen, gefälschte Sendungen, Aktionsradio usw. Der UKW-Sender ist hierbei nichts anderes als ein Mittel im Kampf gegen das System. Sendungen werden zum Anschlag, werden zu Bomben im Bewußtsein der Zuhörer. Diese Sendungen sollen eingreifen in Situationen und Bewegungen, Mobilisierung vorantreiben. Sie machen auch Mut, weil sie zeigen, daß die herrschende Propagandamaschinerie vielfältig angreifbar ist. Die Unberechenbarkeit und Unvorhersehbarkeit sind ihre Stärke. Ihr Zweck ist die Vorantreibung revolutionärer Veränderungen und von daher bestimmt er sich. Darin liegen Chancen, die genutzt werden müssen.

Freundeskreis subversiver Medienbenutzung

Aus der Dokumentation
von April 85